

Redaktion 32723 - Geschäftsstelle 32722
Postfachkonto: Dresden Nr. 14797

Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden H. 16, Holbeinstr. 49

Sächsische Volkszeitung

Wohnpreis: Vierteljährlich 12,75 M. halbjährlich 23,25 M. mit Postzinsen 12,75 M. halbjährlich 23,25 M. mit Postzinsen 23,25 M. Einzelhefte 1,40 M. im Heftmetell 8,50 M. - Preis für die
Beispielrechnung: Dresden Nr. 14797

Einzelgen: Kassa von Geschäftsangelegen bis 10 Uhr, von Familienangelegen bis 11 Uhr vorm. - Preis für die
Beispielrechnung: Dresden Nr. 14797

Die künftige Belastung des Besitzes

In den letzten Wochen konnte man mancherlei orakeln hören über angebliche Meinungsverschiedenheiten im Kabinett hinsichtlich der Stellungnahme zu der Frage der Belastung des Besitzes. Nun ist es ja gewiss richtig, daß verschiedene Auffassungen über die Methoden und die Formen der Behandlung einer solchen Angelegenheit bestehen müssen und auch in der Tat bestehen. Deshalb brauchen aber solche Gegensätzlichkeiten nicht zum Bruch zu führen. Verhandlungen sind ja eben dazu da, um gegenteilige Meinungen einander näher zu bringen. Das ist ja Sinn und Zweck jeglicher Verhandlung.

Dah in der Frage der künftigen Belastung des Besitzes unter dem Gesichtswinkel der Abbildung der Reparationslasten die Meinungen sehr verschieden sein können, liegt bei der Schwere und Komplexität des Problems auf der Hand. Es sind zwei Wege der Heranziehung des Besitzes möglich: Entweder, daß man sich auf dem bisherigen Gleis der steuerlichen Belastung bewegt, dabei die Substanz schont und nur ihren Ertrag faßt, oder, daß man diese Substanz selbst angreift und sie den finanzpolitischen Maßnahmen des Reiches nutzbar macht. Das würde darauf hinauslaufen, daß man diese Vermögens-, die: Goldfabrik zu einem Teile dem Reiches aushändigt, sie also in die Hände des Reiches legt.

Nun darf man keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß die Entscheidung über die Frage, welcher von den beiden eben bezeichneten Wegen beschritten werden soll, gar nicht im Grunde eine wirtschaftliche, sondern vielmehr eine hochpolitische Entscheidung ist. Es ist bedauerlich, daß man ihren Kern heute nicht mehr klar sehen kann. Er ist durch eine Fülle von mittleren abgetragenen Schlagworten, die aber immer wieder durch neue abgelöst werden, angeblüht. Wir dürfen uns jedenfalls von dem immer wiederkehrenden Schlagwort der Erfassung der sogenannten Goldwerte nicht beirren lassen.

In den beteiligten Behörden geht der Streit auf dem Bahnen über diese grundsätzlichen Fragen schon seit längerer Zeit. Die Öffentlichkeit hat Kenntnis erhalten von einer Denkschrift des Reichswirtschaftsministers, welche den Gedanken der Belastung des realen, namentlich des Grundbesitzes in Form einer zugunsten des Reiches einzutragenden Goldhypothek, die entsprechend verzinst und abgetragen werden müßte, behandelt. Es ist auch richtig, daß im Kabinett für diese Form der Erfassung des Besitzes stark gearbeitet wird. Das Reichsfinanzministerium, das gegenwärtig auch in den Händen des Reichsfinanzministers liegt, hält die Durchsührung eines solchen Gedankens schon wegen des Mangels an den politischen zu seiner Durchführung notwendigen Kräften für unmöglich. Es ist einmal von Reichsanwaltschaft ausgesprochen worden, daß es das Verhängnis wäre, wenn dieser Kampf nun etwa unter der Parole „Die Proleten, die Besitzer von Goldwerten“ geführt werden sollte. Auch wenn man um einer solchen Frage willen den Reichstag auflösen wollte, so würde die neue parlamentarische Körperschaft in demselben Augenblicke, in dem sie verschunden würde, in das Problem einbringen, vor neuen und noch viel größeren Schwierigkeiten. Aber auch nach der praktischen Seite betrachtet das Problem unüberwindliche Dimensionen. Es handelt sich bei diesen vorliegenden von sozialistischer Seite verfolgten Gedankenengängen nicht allein um die Frage, ob eine dauernde Quelle des Ertrages in die Hände des Reiches gelangt werden soll, sondern — und das ist das ausschlaggebende, weil praktisch entscheidende — auch darum, ob es möglich sein soll, in Zeiten der Not solche Quellen des Passivums zu veräußern. Und nun erhebt sich die weitere Frage, ob eine solche Veräußerung von Kapitalwerten wirklich geeignet sein könnte, unsere Finanznot dauernd zu beheben! Und diese Frage muß auf das entscheidendste beantwortet werden. Es könnte sich im besten Falle lediglich darum handeln, für die nächsten zwei oder drei Jahre das Loch im Haushaltplan des Reiches zu stopfen. Dann aber läßt man wiederum vor einer Leere. Wenn wir das sagen, berühren wir nur die äußerliche praktische Gesichtspunkte, die moralische und ethische Seite dieser Frage der Veräußerung von Substanzwerten an Vermögen und Kapital, die in die Hände des Reiches gelangt werden soll, wollen wir in diesem Rahmen noch gar nicht einmal besprechen, das ist nämlich die schmerzhafteste Seite, an der niemand vorbeigehen kann.

Die entscheidende Frage für die Reichsregierung ist doch die, wie das Reich rasch zu Geld kommt. Eine Beteiligung des Reiches an den Sachwerten in der Form der Belastung von Hypotheken in Gold, die dann in Papier abzutauschen wären, könnte diese Forderung nicht erfüllen. Die Reichsregierung hat daher eine Reichsvermögenssteuer in Vorschlag gebracht, deren Kern in der Erfassung der Goldwerte mittels regelmäßig wiederkehrender Veranlagung liegt. Mit diesem Vorschlag beschäftigt sich nun gegenwärtig der Reichsrat. Das Entscheidende in diesem Entwurf liegt in den Bewertungsarten und zwar kommt die Erfassung nach dem gemeinen Wert in Betracht. Aus diesem Punkte werden sich gewisslos die allerheftigsten nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch politischen Debatten entspinnen, und von diesem Kampfe werden schließlich auch die Regierungsparteien nicht freibleiben.

Die Reichsregierung denkt sich diese Vermögenssteuer, wie bereits betont, als eine dauernde. Sie wird deshalb nur aus drei Säulen bestehen, die aber, um einen Ausgleich gegenüber den Lasten zu schaffen, die den breiten Massen auferlegt werden, eine Ergänzung erfahren müssen, die auf dem Gedanken des Reichsnotopfers basiert. Es wird vorgesehn, daß zunächst für 15 Jahre ein Zuschlag zu den Säulen der Reichsvermögenssteuer von mehreren Hundert Prozent, und zwar zunächst von 300 Prozent erfolgt. Wenn man sich einmal die Höhe macht, die Wirkung einer derartigen Steuer an Hand bestimmter Beispiele zu prüfen, dann wird man ohne weiteres einsehen, daß es bei dieser Vermögenssteuer ohne Eingriff in die Vermögenssubstantz nicht abgeht. Die Tendenz dieses Steuerentwurfes scheint — und darüber wird auch in Regierungskreisen gar kein Zweifel gemacht — vielmehr darauf gerichtet zu sein, die Anhänger von realen Werten zu veranlassen, das äußerste aufzubieten, um ihre Vermögenssubstantz entsprechend nutzbar zu machen. Durch Erhaltung eines beweglichen Faktors

— die Erträge dieser Steuern werden steigen, wenn die Wafuta sinkt, und sie werden kleiner, wenn die Wafuta sich hebt — würde man eine in der bisherigen Vermögensgesetzgebung des Reiches stark fühlbare Lücke schließen. Heber alle Einzelheiten dieser Steuer wird man sich erst äußern können, wenn der Gesetzentwurf samt Begründung der Öffentlichkeit vorliegt.

Damit ist aber der Ring der künftigen Vermögensgesetzgebung noch nicht geschlossen. Die Regierung plant vielmehr außerdem noch einen weiteren Ausbau der Körperschaftssteuer. Durch diese sollen nicht nur die ausgeschütteten Gewinne, sondern auch die Gewinne überhaupt steuerlich herangezogen werden. Wie das praktisch durchzuführen ist, unterliegt gegenwärtig noch den Beratungen der beteiligten Stellen. Es handelt es sich hier wohl mit um das schwierigste Problem der gesamten Steuerreform. Man trägt sich in beachtlichen Kreisen mit dem Gedanken, diese Körperschaftsteuer zu kapitalisieren, das heißt die Gesellschaften würden zu der Körperschaftsteuer veranlagt und dieser Steuerbetrag würde kapitalisiert. Praktisch würde man dann wohl zur Ausgabe von Genusscheinen durch die Steuerträger kommen. Diese Genusscheine würden verteilt werden können in Liquidationserlösen. Man könnte sie staatlichen oder staatlich kontrollierten Organisationen, also Banken oder anderen Instituten zuführen. Diese würden dann die Scheine in die Hände des Reiches legen, das damit eine Art Steuerersatz erhält. Die Beträge der Genusscheine würden durch die Steuerbesitzer einfließen. Für das Reich würden diese Genusscheine zur Grundlage einer neuen Reihe von Finanzoperationen gemacht werden können. Man könnte daran denken, auf diese Genusscheine Generalpapiere auszugeben, oder aber auch die Scheine auf den Markt zu werfen, um in freierem Kreis größere Summen dem Reich nutzbar zu machen. Wenn diese Scheine verkauft werden, kann wird die Körperschaftsteuer kapitalisiert dem Reich zugute kommen. Heber dieses unheimlich komplizierte Problem wird gegenwärtig noch beraten. Aber es muß doch schon ausgedrückt werden, daß, wenn diese Genusscheine dieselbe Schicksal haben sollten, wie etwa die Bonds der Allierten an der Reparationskommission, es besser wäre, wenn man diesen Gedanken nicht erst weiter verfolgen würde. Aber auch mit solchen Maßnahmen wäre noch nicht das Problem der Erhaltung des Reiches und der Vermögens- und Kapitalwerte erledigt. Wir müssen auch anerkennen, daß wir im Innern zu großen Erträgen aus der Wirtschaft kommen. In dieser Beziehung werden umfassende Maßnahmen vorbereitet. Der Gedanke der organischen Zusammenfassung der Wirtschaft wird in neuer Gestalt erdienen. Sehr wichtig ist aber auch etwas anderes, was sich wohl kaum umgehen läßt: Das förmliche Festhalten von Produktionsmitteln, also vor allem die Unternehmungen, Gesellschaften, Genossenschaften, Banken usw., entweder den Gedanken der Beteiligung des Reiches an den Produktionsmitteln verwickeln, oder daß sie selbst Träger einer neuen Art von Reparationsanleihe zur Aufbringung der Reparationslasten sein müssen. Die Verwirklichung dieses Gedankens würde notwendigerweise zu einer Kwanzsanleihe für die Anhänger des Produktionskapitals führen. Damit stände in unüberwindlichem Zusammenhang der Produktionskapital.

Diese Anleitungen mögen für heute genügen, um einmal einen Überblick zu geben, welche gewaltigen Aufgaben und Probleme zur Debatte stehen. Man wird ohne weiteres erkennen, daß sich an der Stellungnahme zu den Einzelfragen die Geister scheiden müssen, und das wird nach Lage der Dinge nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch der Fall sein. Man muß diese Tatsache angesichts der augenblicklichen Lage, in der wir uns befinden, beklagen, wir müssen aber nichtern und vor allem beizeiten mit ihr rechnen. Es sei in diesem Zusammenhang nur noch bemerkt, daß hinter all den erwähnten programmatikchen wie problematischen Aufgaben als großes Schicksal der gesamten Steuer- und Finanzreform des neuen Deutschlands das Problem der Wahrung und ihrer Regelung steht. In der Inangriffnahme dieser Aufgabe werden wir nicht hochzufahren. Die gesamte politische und wirtschaftliche Welt Deutschlands muß, wie aus dem Gesagten hervorgeht, eine vollständige Neuorientierung ihrer Politik und Politik gegenüber den großen Wirtschaftspragen der nächsten Zukunft, die ja auch große und entscheidende politische Fragen sind, vollziehen.

Wieder ein volksparteilicher Verteidiger des Ultimatum

Die Auseinandersetzungen innerhalb der Deutschen Volkspartei über das Ultimatum und die Verletzung seiner Annahme treten neuerdings wieder stärker hervor. Allgemein hatte sich doch in den Reihen der Deutschen Volkspartei die Überzeugung festgesetzt, daß die Annahme des Ultimatum nach Lage der Dinge das kleinere Übel war. Es läßt sich auch nicht hinwegleugnen, daß der Abg. Stresemann und mit ihm eine große Gruppe in der Deutschen Volkspartei ohnehin zur Annahme des Ultimatum, ja zur Bildung einer Regierung in diesem Sinne unter der Leitung Stresemanns geneigt war. Nur durch eine Verlesung ist Stresemann und mit ihm die Deutsche Volkspartei um die Probe aufs Exempel gekommen. Stresemann und die Seinen geben aber jetzt selbst zu, daß sie für das Ultimatum gestimmt hätten, wenn die Aufklärung, die sie von maßgebender englischer Stelle über bestimmte Punkte gefordert hatten, rechtzeitig eingetroffen wäre. Wer aber einmal bereit war, unter Voraussetzungen, die sich später als richtig erwiesen haben, für das Ultimatum zu stimmen, ja selbst zur Erfüllung des Ultimatum unter eigener Führung eine Regierung zu bilden, der hat das Recht bewahrt, denjenigen Parteien, die das Ultimatum in schwerster Stunde angenommen und damit den anderen die Last der Verantwortung abgenommen haben, Vorwürfe zu machen.

Nun ergreift auch ein so bedeutende Persönlichkeit, wie der Admiral Scheer in aller Öffentlichkeit das Wort, um die Taktik der Deutschen Volkspartei bei der Entscheidung über das Ultimatum einer starken Kritik zu unterziehen. Das tat Admiral Scheer in einem Artikel im „Tag“, in welchem er mit aller Entschiedenheit die gegen die Annahme des Ultimatum und die Parteien, die es angenommen haben, betriebene Agitation bewirkt und die Abgabe dieses Ultimatum

Ein kleines Opfer

Die Vorgänge in den letzten Landtagsitzungen vor der Sommerpause haben gezeigt, mit welcher Entschlossenheit die sozialistischen Parteien und mit ihnen ihre radikalen Minister den christlichen Geist aus dem Bunde herauszureißen versuchen. Mit oft sehr plumpen Umgehungen der Reichsregierung suchen sie eine Auslegung, die ihren Ansichten entspricht, herbeizuführen und in der Presse ihre Handlungsweise zu rechtfertigen. Jeder ist dies den Herren umso leichter möglich, da die äußerste Rechte des Landtages, die in der ihr nahebestehenden Presse immer und immer wieder für die Beförderung der christlichen Weltanschauung eintritt, sich nur allzu häufig über die Entscheidungen in christlichen Angelegenheiten hinwegsetzt, wodurch nicht nur einmal die sozialistische Regierung ihre antichristlichen Absichtungen im Geseh verwirklichen konnte. Es fragt sich also, daß sie mit allen nur möglichen Nebenwirkungen in ihrer Parteipresse die eigene Handlungsweise zu rechtfertigen oder gar als einzig richtige darzustellen vermag. Man ist sich wohl bewußt, daß der Einfluß der Presse auf das Volk sehr groß ist und daß es das Mittel ist, womit man den Geist der Massen gestaltet und die öffentliche Meinung leitet.

Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß auch das Organ der Christlichen Volkspartei, die Sächsische Volkszeitung, möglichst weite Verbreitung findet, denn nur sie gibt ein klares Bild von den Kämpfen, die unsere Zentrumspartei zur Verteidigung ihrer christlichen Weltanschauung anzuführen hat. Mit offenem Bist ist die Zentrumspartei für ihre christlichen Kulturideale eingetreten, und es wird wohl jedem Verbe noch genau in Erinnerung sein, mit welcher Energie und Tatkraft im Planener Schulkampf das Zentrumorgan sich für die Interessen der Planener katholischen Eltern eingesetzt hat und mit welcher Entschlossenheit er von ihren Führern ausgeschlossen worden ist. Wo blieb da die Deutschkatholische Volkspartei, wo folgte die Tat auf ihre Versprechungen? Dies alles kann dem Volk nur durch die Presse mitgeteilt werden, nur durch sie kann Aufklärung geschaffen werden über die Ziele, die sich die Partei gesetzt hat. Die christliche Presse ist es, welche die Herrbilder der Kirche und die Moral, die den Geistern von der Irthümlichkeit der Kirche nur allzuoft eingeprägt werden, widerlegt. Sie ist es, die hilft den christlichen Glauben im Volke lebendig zu erhalten. Darum ist es wichtiger denn je, für die Verbreitung und die Erhaltung unserer christlichen Tageszeitung, der „Sächsischen Volkszeitung“ einzutreten, und dies gerade jetzt, wo der Gegner mit allen Mitteln unserer Glauben bekämpft. Generalkorrespondent Dr. Triller, Eichardt, kennzeichnet klar die Wichtigkeit der Presse, indem er schreibt:

„Mit Recht wird heutzutage von einem Apokalypten der Presse gesprochen. Mit diesen erhabenen Worten ist gesagt, daß die Macht der heutigen Presse ausgenutzt werden soll für die Förderung der Religion, für den Glauben, für die Sittlichkeit, für die wahre Veredelung und den Ruhm des Einzelnen und der Gesellschaft. Die Presse ist deshalb eine der wichtigsten Angelegenheiten für die Katholiken. Ein großer Kämpfer für die Ehre Gottes und der Kirche. Der hochselige Fretheit von Ketteler hat den Wunsch geäußert: „Die zwei großen Mächte auf Erden sind die Presse und die Kirche, die wichtigsten Angelegenheiten sind daher die Kirche und die ewige Schulfrage. Wer ihnen gegenüber gleichgültig ist, hat kein Recht, sich noch einen getrennten Lohn der Kirche zu nennen, der die Sache Christi kennt und liebt.“ Die Presse ist ein Erziehungsmittel durch das ganze Leben. Der weisheit der Menschen redet, denkt und fühlt so, wie seine Presse.“

Diese kurze Darlegung über die Wichtigkeit der Förderung der christlichen Presse zeigt klar, daß wir christlich Denkenden durch einmütiges, tatkräftiges Eintreten für unsere Presse und zu einer festen Einheitsfront gegen alle die unheimlichen Mächte, die die katholische, die christliche Sache bedrohen und daß wir dadurch vor allem auch die Verbreitung nach einer ausgiebigen Vermittlung geistiger Nahrung und nach der so notwendigen religiösen Durchdringung unseres Volkes in hohem Maße Förderung und Unterstützung zuteil werden lassen können.

Es wird sonach nur ein kleines Opfer für die Vertreter der christlichen Weltanschauung bedeuten, wenn wir gezwungen sind zur Erhaltung unserer Zeitung, die doch die einzige katholische Tageszeitung Sachsens ist, aus der wir Klarheit über die Notwendigkeit der Schritte unserer Führer im Interesse der christlichen Ideale schöpfen können, eine Erhöhung des Abonnementspreises am 1. Oktober eintreten zu lassen. Die erhebliche Erhöhung der Hofstoffe, der Papierpreise und die aus den Lebensverhältnissen heraus sich ergebende Erhöhung der Löhne lassen uns weiteres Rücksichtnehmen auf die tröstliche materielle Lage nicht zu. Wohl bewußt, daß monatelang eitrige Leser der Zeitung die notwendig gewordenen Erhöhung nur schwer zu tragen vermögen, so muß doch der Notlage Rechnung getragen werden. Es wird wohl keiner, der sich der Wichtigkeit der christlichen Presse bewußt ist, davor zurückzubleiben, dieses kleine Opfer im Interesse der Sache zu bringen, um so beizutragen, den Kampf um unsere christlichen Ideale weiterhin erfolgreich durchzuführen.

als notwendig bezeichnet. Er erklärt, die Ablehnung des Ultimatum wäre ohne Zweifel damals das größere Übel gewesen. Es klingt freilich sehr viel stolzer und aufrichtiger zu sagen: „Es hierher und nicht weiter.“ Es sei aber die Pflicht sozialdemokratischer denkender Parteimitglieder, sich nicht von dem Gefühl der Wählerchaft treiben zu lassen, sondern auch auf die Gefahr hin, Anhänger zu verlieren, politischen Willen zu bekunden und die Notwendigkeit, danach zu handeln, der Masse beizubringen. Unter den Reinjägern hätten sich früher auch innerlich Schwachmütige gefunden, die sich sagten, es kommt ja doch in der Mehrheit des Reichstages zu einem Ja. Dabei habe man „das Odium eines mangelhaft entwickelten nationalen Ehrgeisses“ dem Gegner zugezogen. „Andererseits ließen sich die innerlich von der Notwendigkeit der Annahme überzeugten durch das der Partei gegenüber empfundene Bedürfnis, im vaterländischen Ehrenpunkt dem extremen Flügel nicht nachzugeben, verleiten, in ein falsches Bahrwasser einzutreten.“

Scheer tritt für die Vereinfachung der Deutschen Volkspartei an der Regierung ein. „Nütze sie sich“, so ermahnt er, „entschieden können, auf die Seite der Faschisten zu treten, wo doch die Leistungsfähigkeit unseres Volkes die Ablehnung nicht ertragen dürfte, so war ihre eine entscheidende Wirkung durch den Eintritt in die Regierung für die jetzt zu lösenden Schwierigkeiten Aufgaben möglich. Wenn man von dem „Harten Mann“ spricht, der Deutschland führen soll, denke man dabei an einen, der die widerstreitenden Ansichten der Gegner mit Gewalt unterdrückt.“ Eine solche Politik ist für unsere Lage unmöglich. Diejenigen werden in Wirklichkeit die starken Männer sein, die den Mut haben, trotz der Tradition, die in ihrer Partei herrscht, ihren Wählern zu sagen: „Das ist das in weiter Ferne stehende Idealziel, wir aber müssen jetzt nach den Bedürfnissen der Gegenwart handeln, wenn wir auch dadurch in den Ruf geraten, unter den Gleichgesinnten als Verräter zu gelten.“

Admiral Scheer schlägt mit der Aufforderung, die Frage der Regierungsreform im Augenblick zurückzustellen und mit allem Eifer den inneren Krisenpunkt zu überbrücken, der das Reich mit Unterbrechung bedrohe.

Der Völkerbund als Schiedsrichter

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Paris, 12. August. Der Oberste Rat hat in seiner heutigen Form folgende Entscheidung angenommen: Der Oberste Rat hat beschlossen, bevor er über die Grenzfrage zwischen Deutschland und Polen auf Grund des Artikels 86 des Friedensvertrages entscheidet, die Schwierigkeiten, die bei der Festlegung dieser Grenze entstanden sind, dem Völkerbundsrate zu überweisen. Der Oberste Rat wünscht ein Gutachten über die Grenzlinien zu hören, bevor er die endgültige und abschließende Entscheidung erläßt. In Anbetracht der Lage in Oberschlesien wird der Völkerbundrat gebeten, dieses Verlangen als dringend zu betrachten.

In der Frage der Beurteilung der Kriegsverbrechen hat der Oberste Rat schon beschlossen, die Justizbehörden der beteiligten Länder zu ersuchen, daß ihre Beamten, die den Verbrechen vor dem Reichsgericht in Leipzig beigegeben haben, Vorschläge über die einzunehmende Haltung machen. Die nächste Sitzung des Obersten Rates ist auf morgen vormittag 10½ Uhr festgesetzt worden. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Sanktionen.

Der Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat setzt sich zuerst aus folgenden Vertretern zusammen: Dänemark (Belgien), Da Cunha (Brasilien), Koo (China), Quinones de Leon (Spanien), Hanstrang (Frankreich) als Vert. der von Lord Bourgeois, Fives (Großbritannien), Crimi (Italien) und Bionio (Japan). Alle Vorschläge des Völkerbundsrates bedürfen einstimmiger Annahme.

Die Artikel 11 und 12

Berlin, 12. August. Die Artikel 11 und 12 des Völkerbundesstatutes, auf die sich die Verweisung der ober-schlesischen Streitfrage an den Völkerbund stützt, haben folgenden Wortlaut:

Artikel 11: Es wird hierdurch ausdrücklich erklärt, daß jeder Krieg oder jene Kriegsbekämpfung, welche dadurch ein- oder mehrere Staaten unmittelbar bedroht werden oder nicht, den ganzen Bund angeht und daß dieser alle Maßnahmen zur wirksamen Erhaltung des Völkerfriedens treffen muß. In diesem Falle hat der Generalsekretär unverzüglich auf Antrag eines jeden der Bundesmitglieder den Rat zu berufen. Es wird ferner erklärt, daß jedes Bundesmitglied das Recht hat, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung oder des Rates auf jeden Umstand zu lenken, der die internationalen Beziehungen berührt und in der Folge den Frieden oder das gute Einverständnis unter den Nationen, von denen der Frieden abhängt, bedrohen kann.

Artikel 12: Alle Mitglieder kommen überein, alle etwa zwischen ihnen entstehenden Streitfälle, die zum Bruch führen könnten, dem Schiedsrichterverfahren oder einer Untersuchung durch den Rat zu unterbreiten. Sie vereinbaren ferner, in keinem Falle vor Ablauf einer Frist von drei Monaten nach Fällung des Schiedsbeschlusses oder Erhaltung des Berichtes des Rates zum Kriege zu schreiten. Der Bericht des Rates soll innerhalb von sechs Monaten nach dem Tage erstattet werden, an dem er mit dem Streitfall befaßt worden ist.

Der französische Ministerrat billigt Briands Haltung. Paris, 12. August. In dem heute vormittag 9 Uhr zusammengetretenen Ministerrat hat Briand seine Rede über die Arbeit des Obersten Rates unterrichtet, insbesondere über den augenblicklichen Stand der ober-schlesischen Frage. Die Minister haben einstimmig die von Briand geäußerte Politik gebilligt. Die Sitzung wurde um 11½ Uhr geschlossen.

Lloyd Georges Abreise

Paris, 12. August. Lloyd George hat den Canal d'Oise um 11½ Uhr verlassen und ist vom Nordbahnhof um 12 Uhr abgereist.

London, 12. August. Der Pariser Berichterstatter des „Daily Herald“ erzählt von maßgebender Seite, daß der Brief des Lords nicht enthalten habe, was die wichtige Abreise Lloyd Georges aus Paris rechtfertigt. Es dürfe kein Grund zur Annahme, daß die irischen Verhandlungen in Gefahr seien, abgebrochen zu werden.

Keine Vorbereitung von englischer Seite

Berlin, 12. August. Die englische Regierung sollte in Berlin schon vor der Festlegung der Pariser Konferenz unmissverständlich zu verstehen gegeben haben, daß die Teilung des Industriegebietes in drei Zonen ein Schritt oder eine solche englische Mitteilung nicht erfolgt.

Eine italienische Stimme für Deutschland

Rom, 12. August. Dem Corriere d'Italia erklärte der zur Partei der Popolari gehörende Abgeordnete Coris, der dem Parlamentsausschuß für auswärtige Angelegenheiten angehört, der Vorschlagsvorlage für Oberschlesien des Generals De Mattini sei auch von England gutgeheißen worden und die italienischen Konferenzmitglieder würden von dem, was sie als gerecht erkannt hätten, ein- bis diplomatischen Spieles wegen nicht abweichen. Auf die Frage, warum er so stark gegen die polnischen Ansprüche Stellung nehme, erwiderte der Abgeordnete, für ihn sei katholisches Gewissen und Gerechtigkeit eine und dieselbe Sache. Außerdem habe das deutsche Zentrum gerade in Oberschlesien seine stärkste Grundlage, und das Zentrum sei es gewesen, das einst die deutsche Politik orientiert habe in der Richtung der Innehaltung der Verträge. Ein Sturz des gegenwärtigen deutschen Kabinetts würde keineswegs dem Frieden und weder Polen noch Italien nützlich sein.

Die Ausführungen der Delegierten

Paris, 12. August. In der Sitzung des Obersten Rates, die heute vormittag die Überweisung der ober-schlesischen Frage an den Völkerbund beschlossen wurde, ist nach nachzutragen, daß Lord George zu Beginn der Sitzung, nachdem Briand als Vorsitzender diesen Vorschlag eingebracht hatte, erklärte, die englische Regierung sei mit dem Vorschlag einverstanden. Später abend hätten die englischen und italienischen Sachverständigen

anerkannt, daß hierin die beste Lösung liege, dem Streit ein Ende zu machen. Aber es handele sich nicht um eine Meinungsverschiedenheit zwischen England und Frankreich. Die italienischen Sachverständigen und auch der japanische Delegierte seien derselben Ansicht wie die englischen Sachverständigen. Damit sei keine Kritik an der Haltung Frankreichs und seiner Sachverständigen ausgesprochen. Es müsse aber mit Nachdruck betont werden, daß England, indem es sich der französischen Auffassung widersetze, nicht allein das Beste, die Schwierigkeiten in der Frage an sich zühten nicht von der Frage selbst her, sondern von der Voraussetzung der öffentlichen Meinung. Der Oberste Rat habe sich einer bestimmten Auffassung genähert und Frankreich habe eine andere Ansicht. Deshalb sei es angebracht, daß die Frage vor ein anderes Tribunal gebracht werde, um zu einer Lösung zu kommen. Der Vorschlag, die Frage an den Völkerbund zu verweisen, sei nicht nur Sache eines, sondern der Gesamtheit der im Obersten Rat vereinigten Staaten. England habe die Zugewandtheit in der Hoffnung gemacht, eine Verständigung zu erzielen. Der Völkerbund dürfe sich nicht durch die bis jetzt vorgebrachten Vorschläge gebunden fühlen. Er müsse die Frage von neuem in ihrem ganzen Umfang untersuchen, ohne sich um die frühere Behandlungsart zu kümmern. Es sei Voraussetzung, daß die Mächte die vom Völkerbund getroffene Entscheidung ohne Vorbehalt annehmen. Der Völkerbund werde gebeten, die Prüfung der Frage sofort aufzunehmen. Es werde ihm freistehen, ein beliebiges Verfahren zu wählen, und er könne entweder einen internationalen Gerichtshof oder auch einen Ausschuß von Juristen von internationalem Ruf bilden. Die Mächte müßten auch der Lage in Oberschlesien selbst Rechnung tragen. Wenn es für angebracht gehalten werde, alliierte Truppen in das Abstimmungsgebiet zu schicken, so werde England sich an der Absendung der Verbände in demselben Verhältnis beteiligen, wie die anderen Mächte.

Hierauf erklärte Briand, Frankreich werde die Entscheidung des Völkerbundes ohne Vorbehalt annehmen. Der italienische Ministerpräsident Bonomi führte aus, daß er sich mit Lord George einig geworden sei, daß bei der unüberbrückbaren Auffassung die Frage an den Völkerbund überwiesen werden sollte. Italien sei der Ansicht, daß es nicht zum Obersten Rat gekommen sei, um sich der französischen oder der englischen Ansicht anzuschließen, sondern um genau zu prüfen, auf welcher Seite das Recht liege. In diesem Sinne sei der italienische Sachverständige nach sorgfältiger Prüfung der englischen Auffassung beigetreten. Wenn der Völkerbund entschieden habe, sei Italien bereit, nach Oberschlesien Truppenverpflichtungen zu entsenden. Darauf erklärte der japanische Delegierte, daß die zentralen Industriegebiete Deutschlands zuzusprechen seien. Indessen nehme er nicht Anstand, die Angelegenheit dem Völkerbund zu überweisen. Schließlich erklärte der amerikanische Delegierte, daß die Vereinigten Staaten von Anfang an der Ansicht gewesen seien, daß die ober-schlesische Frage eine rein europäische Frage sei. Heute, wo die Frage dem Völkerbunde überwiesen werde, dem Rumänien nicht angehöre, glaube er im Sinne seiner Regierung sagen zu können, daß die Vereinigten Staaten an dem Beschlusse sich nicht beteiligen werden. Darauf schloß Ministerpräsident Briand vor, Deutschland und Polen durch den Obersten Rat zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu mahnen bis die Entscheidung gefällt sei.

Der Oberste Rat beschloß, daß die internationalen Kommissare sofort nach Appeln zurückkehren sollen. Lloyd George drückte noch die Hoffnung aus, daß die Kommissare sich unbedingt unparteiisch verhalten hätten. Darauf trat der Oberste Rat in die Behandlung der Kriegsverbrechensfrage ein.

Paris, 12. August. Havas meldet, daß die Verweisung der ober-schlesischen Frage an den Völkerbund auf britischen Wunsch hin erfolgte, der von Japan und Italien unterstützt worden ist.

Die widerstreitenden englisch-französischen Standpunkte

London, 12. August. Der Stillstand in den Pariser Verhandlungen über Oberschlesien und die bevorstehende Abreise Lloyd Georges nach London haben, wie die Blätter melden, hier großes Aufsehen erregt. Die gesamte Presse befaßt sich eingehend mit der „Daily Express“ meldet aus Paris, daß sowohl Lloyd George wie Briand ihre Karten auf den Tisch gelegt hätten. Briand habe Lloyd George über die militärischen, finanziellen und industriellen Abmachungen Frankreichs mit Polen in Kenntnis gesetzt und erklärt, er könne den Engländern keinen Zoll Boden nachgeben, ohne vorher die französische Kammer zusammenberufen zu haben. — Auch der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erzählt: Am Mittwoch abend schloß Briand seine Mitteilungen vom Präsidenten der Republik erhalten zu haben, die dazu führten, daß sich Briand Lloyd George gegenüber zur Erklärung gezwungen sah, daß gewisse Zugeständnisse an den britischen Standpunkt, die Lloyd George erwartet hatte, von Frankreich nicht gemacht werden könnten. — „Daily Express“ schreibt im Leitartikel unter der Überschrift ein Geheimabkommen mit Polen: Die Lage sei sehr ernst. Frankreich habe ein Nebenabkommen mit Polen geschlossen, das nur als Geheimvertrag bezeichnet werden könne. Lloyd George habe sich geweigert, an der Erfüllung dieses Nebenabkommens teilzunehmen wegen der Ungerechtigkeit dieses Aktes gegenüber Deutschland, und da er überzeugt sei, daß die Folgen davon ein fünfjähriger Krieg in Europa sein würde. In dieser Haltung werde er von der gesamten britischen Nation unterstützt. — Die „Times“ schreibt über die Verhandlungen: Man nähert sich einem Bruch. In gut unterrichteten französischen Kreisen befürchtet man zwei Kriege, die die Abgrenzung der Grenze und den Zugang eines Ministerwechsels in Frankreich. — „Daily Mail“ meldet aus Paris: Die Verhandlungen des Obersten Rates seien zusammengebrochen. Es sei vollkommen unmöglich, die widerstreitenden englischen und französischen Standpunkte miteinander zu verbinden.

Der Bruch der Entente?

Paris, 12. August. „Deuxre“ schreibt: Obwohl Lloyd George, Lord Curzon und die führenden Sachverständigen, die beauftragt seien, wenn es noch möglich sei, die ober-schlesische Frage zu lösen, in Paris zurückblieben, könne seine Abreise nicht verhehlen, wie ein Bruch der alliierten Verhandlungen, ja vielleicht ein Bruch der Entente, bedeutet zu werden. Das Blatt sagt, das gestrige Mittagessen in Rambouillet sei kein verlorener. Bei einem Spaziergang habe Minister Lloyd George sein Bedauern über die Lage ausgesprochen. Dieser sagte: Ich bin zu einem Abkommen bereit, aber Briand weigerte sich. Briand sagte: Ich gehe in dem Wunsch nach einem Abkommen so weit, wie es mir die öffentliche Meinung meines Landes und die Sorge um die Sicherheit gestatten. Bei der Rückkehr von Rambouillet fand jedermann unter dem Eindruck, daß der französisch-englische Konflikt unvermeidlich sei.

Der neue Grenzvoranschlag Lloyd Georges

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Berlin, 12. August. Nach Pariser Meldungen hat Lloyd George mit Unterstützung der Italiener den Franzosen einen Grenzvoranschlag zu unterbreiten, der, wenn er auch vielleicht in diesem Augenblicke nur noch historisches Interesse hat, doch einer besonderen Erwähnung wert erscheint. Danach soll die Grenzlinie in Oberschlesien im Süden leicht in das Industriegebiet einschneiden, anstatt der Grenze der Distrikte Pleß und Rohnitz zu folgen, und gibt den Polen einige kleine Plätze mit Zimmern und die dazu gehörigen Fabriken. Von der polnischen Grenze etwas nördlich von Radslowitz ausgehend, läuft sie im Norden von Radslowitz, Eichenwald und Deutsch-Ternitz nach Osten nach Weßen, wo sie auf die Oder trifft. Von Osten folgt sie der polnischen Grenze von Radslowitz bis nördlich von Larnowitz, das deutsch bleibt, dann neigt sie sich nach Nordosten und läuft bei Teß auf die Eisenbahn Groß-Strehly-Königsgrün.

Sie folgt der Bahn bis vor Strieß und geht dann bis Rosenburg direkt nach Norden. Diese Grenzlinie bildet ein großes röhrenförmiges S. Die untere Seite ist deutsch und läßt den Deutschen das ganze Industriegebiet bis Rattow, Teutben, Münschbühl, Hindenburg und Bismick. Die obere Seite fällt die den Polen gemachten Konzeptionen dar und umfaßt ausschließlich ländliche Bezirke. Danach würde also das ganze Industriegebiet Deutschland zufließen, mit Ausnahme eines kleinen Einschnittes östlich von Rattow. Dieses, wie weiter Münschbühl, Teutben, Gleiwitz und Hindenburg würden dann bei Deutschland bleiben. Die französischen Sachverständigen haben den Vorschlag allerdings scharf abgelehnt.

Die Reichsregierung zur Lage

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Berlin, 12. August. In den Entscheidungen des Obersten Rates verlaute in den Berliner offiziellen Kreisen, daß der deutschen Regierung von den Entscheidungen des Obersten Rates noch keine authentischen Berichte vorliegen. Sie ist daher nicht in der Lage, Stellung dazu zu nehmen. Im Interesse der dezentralisierten ober-schlesischen Bevölkerung bedeutet sie auf das Lebhafteste, daß eine Entscheidung noch nicht gefallen ist. Wie über gerechten Ansprüchen kann sie vor jedem Schiedsgericht bestehen und steht der Entscheidung mit großem Vertrauen entgegen. Der Völkerbundrat hat seine nächste Sitzung für den 28. August anberaumt. Vom Obersten Rate auf die Wichtigkeit der Entscheidung hingewiesen, wird ein früherer Zusammentritt wohl zu erwarten sein.

Die Besprechungen mit dem Reichskanzler

Berlin, 12. August. Bei den Besprechungen, die gestern vormittag zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning, dem Reichstagspräsidenten Lohse und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, dem Abgeordneten Müller (Franken), stattfanden, handelte es sich außer über die ober-schlesische Frage auch über Fragen der Steuerpolitik, die für die Leistungen Deutschlands grundlegend sind. Ebenso wurde die für die deutsche Leistungsfähigkeit und das Budget bedeutungsvolle Frage der Ansprüche der Lohn- und Gehaltsempfänger erörtert. Die Besprechungen werden morgen fortgesetzt. Durch die insinuierten Befürchtungen über eine Entscheidung, wonach die Angelegenheit Oberschlesien dem Völkerbund übergeben werden soll, erhält die Situation eine völlig neue Wendung.

Die Berliner Presse zur Lage

Berlin, 12. August. In der Beurteilung des Beschlusses des Obersten Rates, die ober-schlesische Frage an den Völkerbund zu überweisen, sind sämtliche Blätter in einem Punkte einig, nämlich daß die neue Verzögerung aufs Schwerste nicht nur die Interessen der ober-schlesischen Bevölkerung schädige, sondern auch neue Verunsicherung in die weltpolitische Lage hineinbringe. Die Blätter wünschen daher dringend, daß der Völkerbundrat so schnell wie möglich sein Gutachten abgebe. Die Frage, welche Ansichten die neue Wendung Deutschlands biete, wird von den Blättern verschiedentlich beantwortet. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt, sagen zu dürfen, daß besonders in der Frage der Grenzfestlegung die Lage Deutschlands sich durch die Überweisung vor das Forum des Völkerbundes nicht verschlechtert habe. Sie habe sich auch insofern nicht verschlechtert, als durch die eingetretene Wendung ein Bruch der Entente zwischen England und Frankreich vermieden worden sei. Durch das Gewicht der Gründe glaubt die Deutschland zur Seite stehen, könne es volles Vertrauen zum Völkerbundrat haben. Im Gegensatz zu dieser Auffassung spricht die „Germania“ von einer Enttäuschung und schreibt: Weitläufig schlimmer als die hinausgeschobene Entscheidung ist für Deutschland die Gewißheit des Verlustes von Pleß und Rohnitz. Oberschlesien werde gestrichelt. Denn der Völkerbundrat werde den deutschen Anspruch auf das gesamte Oberschlesien, wie zu erwarten sei, nicht anerkennen. Das sei der betrübende und schwerwiegendste Schlag, den das deutsche Volk aus dem gestrigen Abschluß der Pariser Verhandlungen ziehen müsse.

Berlin, 12. August. Die Mehrheit der Vor-schläge bringt die Meinungen von der Pariser Konferenz ohne Kommentar. Die Germania weist in einem „Die erste Laer“ überschriebenen Artikel darauf hin, daß Oberschlesien für einen Pariser Kompromißbescheid die unangenehmste Objekt sei, und vermutet, daß dem Vor-schlag, daß Lloyd George wegen den irischen Anwesenheiten abreisen wolle, sei nur ein Vorwand. Die Deutsche Tageszeitung berichtet von dem Schacher in Paris und erklärt noch einmal, daß eine deutsche Unterschrift für ein ober-schlesisches Teilungsprojekt nicht zu haben sei.

Die Stimmung in Warschau

Warschau, 12. August. Die bevorstehende Lösung der ober-schlesischen Frage ruft in Warschau höchste Spannung hervor. In der Presse tritt die Beunruhigung und die gedrückte Stimmung deutlich zutage. Die Zeitungen ergehen sich in Ausfällen gegen die Politik Englands. Die „Kaczpospolita“ erklärt, der Zweck des Weltkrieges und des Friedensvertrages sei die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands gewesen, was England jetzt aber außer acht laßt. Indessen seien im Obersten Rate Mehrheitsbeschlüsse nicht öblich, sondern eine Einstimmigkeit der Beschlüsse erforderlich. Dieser Umstand würde die Zustimmung Polens auf eine gänzlich falsche Lösung der ober-schlesischen Frage. Die „Przeglad“ meint, die Freundschaft Italiens sei zweifelhaft, der einzige wahre Freund Polens sei und bleibe Frankreich. Außenminister Sturmont erklärte Pressevertretern, man habe ihm vorgeworfen, daß er eine andere Politik als sein Vorgänger verfolge. Dies sei jedoch ein Irrtum. Der Versailles Vertrag und das Bündnis mit Frankreich seien die Grundsteine seiner Politik. Selbst eine solche Lösung der ober-schlesischen Frage, bei der der Industriebezirk unter alliierter Verwaltung verbleibe, müßte die Bevölkerung zur Verunsicherung treiben. Es fänden jedoch auf polnischem Boden keinerlei Vorbereitungen zu einem neuen Zustand in Oberschlesien statt. Diese Behauptung trifft indessen nicht zu.

Der vierte Polenputsch

Berlin, 12. August. Der vierte polnische Putsch soll am Sonntag oder Sonntag beinahe. Man sei sich in polnischen Kreisen klar, daß die wichtigsten politischen Wünsche in Paris nicht erfüllt würden und wolle nun mit Gewalt nehmen, was auf dem „Rechtwege“ nicht zu erreichen ist. Die polnischen Soldaten an der Grenze sollen Befehl erhalten haben, sich für Sonntag marschbereit zu halten. Außerdem Versuchen nach laufe die erste polnische Einsatzlinie von Krakau auf Gleiwitz zu, die zweite südlich Lublitz über Groß-Strehly nach Rofel.

Blutige Zusammenstöße in Rohnitz

Rohnitz, 12. August. Am Dienstag abend fanden in zahlreichen Orten der Pleß und Rohnitz von Polen veranstaltete Versammlungen statt, in denen für das Verschleiden der beiden Kreise bei Deutschland demonstriert wurde. Die in diesen Versammlungen angenommenen Entschließungen und Telegramme, die an Lloyd George und den Obersten Rat gerichtet waren, brachten diesen Willen der Bevölkerung nachdrücklich zum Ausdruck. Die polnischen Bewohner der beiden Kreise sind, soweit sie es nicht schon vorher waren, vornehmlich durch den Putsch zu dem Erkenntnis gekommen, daß sie, wenn sie etwa Polen zugesprochen werden sollten, dem wirtschaftlichen Ruin verfallen würden. Während im Pleß Pleß die Versammlungen in Ruhe und Ordnung ohne Folgen verliefen, kam es bei den Versammlungen im Kreise Rohnitz zu blutigen Zusammenstößen. Die aus Kongresspolen und Großpolen herüberkommene halbe-Kompanie und Jungrennen seien zusammen mit den Angehörigen der Gendarmerie in der Nacht zum Dienstag über die demontierten Versammlungsteilnehmer her. Es kam zu schweren Verletzungen und Zerschmetterung mit blutigen Ausgängen. Auch die

**Steckenpferd-
Seife**
die beste Seifenmilchseife für zarte weiße Haut.

Frankosen beteiligten sich an diesen Zusammenstößen. Die Schiere...

Dr. Renner-Gesandter in Prag (Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Der ungarisch-amerikanische Friedensschluß Budapest, 12. August. In der Nationalversammlung brachte...

Eine neue Internationale? (Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Deutschlands Vertretung in Sowjetrußland (Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen

Berlin, 13. August. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutsch-

Vor einem Schulstreik in Berlin (Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Zur Lohnbewegung der Eisenbahner (Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Ende des Kölner Buchdruckerstreiks Köln, 12. August. Die heutigen bürgerlichen Wähler sind...

Erfassung der deutschen Kapitalien im Ausland?

Es ist nur natürlich, daß im gegenwärtigen Augenblick, in welchem sich die deutsche Reichsregierung mit dem Problem...

Die Abfertigung der ersten Goldmilliarde, die am 30. August getätigt sein muß...

Herr Frick Vorstandsbesitz der Katholikentage in Frankfurt am Main...

Eine Entlein Eichenborst gekorben. Nach langem, schwerem...

Nachrichten aus Sachsen

Das Großfeuer im Steinkohlenwerk Zanderode ist, wie uns gemeldet wird, nach antizipierter Mitteilung...

Das Volkswort. Am Sonntag den 14. August findet auf vielfachen Wunsch nachmittags halb 8 Uhr eine Wiederholung...

Schirgiswalde. Es wird uns geschrieben: Schirgiswalde, Gahlenberg, Großau und Kirchsau. Wir alle lieben unsere...

Geographisches. Rile die Ausführung des Kriegerebenmales ist der akademische Architekt Rudolf Jacek...

Wie modern hiermit auf das Kaiserat der Firma Arthur Hüfner...

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

§ Dresden. Kreuzbühnen, u. a. a. Es ist dem Vorstand gelungen, den in der Katholikentagebewegung so hervor...

§ Dresden-Johannstadt. Kath. Arbeiterverein „St. Joseph“...

§ Heidenau. Die junge St. Georgsgemeinde Heidenau ladet...

Wochenplan der Theater in Dresden

Opernhaus, Geschlossen. Schauspielhaus, Geschlossen. Kibitz-Theater, Geschlossen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Friedrich Korting...

Ämtliche Bekanntmachungen

Brot- und Mehl-Versorgung des Gemeinerverbandes Dresden u. Umgebung (Stadt Dresden, Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt im Erntejahr 1921/22.)

In Abänderung der Bekanntmachung vom 16. Oktober 1920 wird für das Gebiet des Gemeinerverbandes Dresden und Umgebung folgendes bestimmt:

Artikel 1. § 35 Absatz 1 wird aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt: § 35 Absatz 1. Im Kleinhandel mit Mehl dürfen höchstens folgende Preise erordert werden:

Artikel 2. Artikel 1 tritt mit dem 16. August 1921 in Kraft. Gemeinerverband Dresden und Umgebung.

Krankenernährung

§ 1. Mit dem 24. September 1921 erbigt die Versorgung mit Krankenkost durch das Lebensmittelamt...

§ 2. In der Uebergangszeit kann erkrankten Personen im Stadtgebiete noch Krankengebäude durch ärztliche Verordnung angewiesen werden...

§ 3. Krankennest wird in dringenden Fällen bis auf weiteres, also auch über den 24. September 1921 hinaus...

§ 4. Die Paderelen und Milchgeschäfte sind verpflichtet, die über Krankengebäude und Krankennest lautenden ärztlichen Anweisungen nach Maßgabe von §§ 2 und 3 zu befolgen...

§ 5. Kranke, die nach § 3 milchgebungsberähigt sind und infolge wirtschaftlicher Notlage den natürlichen Aufkauf zur Milchverbilligung in Anspruch nehmen wollen...

§ 6. Die Maßbekanntmachung vom 21. August 1918 über Krankenernährung wie alle übrigen auf den Geschäftsbereich der bisherigen Krankenernährung bezüglichen Vorschriften werden hierdurch aufgehoben.

Schirgiswalde

Mehl- und Brotpreise

Ab 15. August 1921 gelten für aus Kommunal- (Umlage) Getreide hergestelltes Mehl und Brot folgende Preise:

I. Mehlspreise im Großhandel Roggenmehl 365,45 M für den Doppelcentner...

II. Mehlspreise im Kleinhandel Roggenmehl 5.- M für 1195 Gramm (= 1 1900 Gramm-Brotmarke)...

III. Brotpreise Es beträgt der Preis für 1900 Gramm Roggenbrot 0,25 M...

IV. Kostpreise unter II. und III. angegebenen Preise gelten als Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Kostpreise unter II. und III. angegebenen Preise gelten als Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Die Bäder haben den Ansuchen der Käufer auf Nachweigen des Brotes ohne weiteres nachzukommen.

Kommunalverband Baugen-Stadt und Land.

Stadt-Café am Zwinger und Postplatz Inhaber: O. Hofmann



Statt besonderer Anzeige!

Heute früh entschlief sanft, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Hofstukkateur Peter Henseler

Ritter pp.

kurz vor seinem 69. Geburtstage.

Dresden, Oberlößnitz, Leipzig, München,
Berlin und Friesdorf (Rheinland),
den 12. August 1921.

In tiefstem Schmerze

Agnes Rudolph geb. Henseler
Anna Strieder geb. Henseler
Sophie Strieder geb. Henseler
Christian Henseler
Dr. med. Gustav Rudolph
Georg Strieder
Prof. Dr. Jacob Strieder
Ilse Lüder
und 13 Enkelkinder

Die Beisetzung findet Montag den 15. August 1921 nachmittags 3 Uhr auf dem inneren katholischen Friedhof, Friedrichstraße, statt. Die Seelenmesse wird Mittwoch den 17. August 1921 vormittags 9 Uhr in der katholischen Hofkirche gehalten. Beileidsbesuche werden herzlich dankend abgelehnt. — Blumenspenden bitte Güterbahnhofstraße 10, I. abzugeben.

1025

An den Folgen einer tückischen Grippe starb heute früh im St. Elisabeth-Stift der Grauen Schwestern zu Neißة unsere jüngste Schwester (Simon von Cyrenä)

St. M. Cyrenia.

Um ein Memento für die Verstorbenen bittet im Namen der Anverwandten

Vikar Otto Möblus.

Bochum, den 11. August 1921.

1026



20%

billiger
kaufen Sie Ihren
Bedarf
jederzeit im

Sanitätshaus Sämmler & Co.

DRESDEN A. MÜNZGASSE 8 Tel. 23660

1028



Original-Viktoria- (Mundlos-)
NÄHMASCHINEN
versenktbar, mit modernem Holzgestell
befriedigen die verewöhnt. Ansprüche.
Generalvertretung und Verkauf:
Dresden-A., Wallstr. 23

1029

HUBERTY

HÜTE WÄSCHE STÖCKE KRAWATTEN

DRESDEN-A. PRAGER STR. 6

1071

Vereins- und Partei-Anzeiger

Kreuzbündnis Dresden.

Heute Sonnabend den 13. August abends 7/8 Uhr
im Benno-Stift, Eingang Löbnitzstraße 2. part.

Großer Vortrags-Abend

Redner: Kaplan Liebelt aus Liegnitz.
Erscheinen aller Ortsgruppen-Mitglieder erwünscht.

Kath. Arbeiterverein „St. Joseph“, Dresden-Johannstadt.

Sonntag den 14. August 1921
im Restaurant Zieschang, Dittesplatz

Versammlung mit Vortrag

des Präses Herrn Kaplan Dr. Schmidtke über
„Dante und sein Werk“.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Kath. gemischter Chor „Gacilia“ Dresden-A.

Montag, den 15. d. Mts., abends halb 8 Uhr
im Heim, Dresden, Große Plauensche Straße 16

erster Uebungsabend

nach den Ferien. — Sangeskundige Damen und
Herren der Gemeinde sind herzlich willkommen.

St. Georgs-Gemeinde Heidenau

Sonntag, den 21. August, in den Anlagen
des „Alten Gasthofs“ Dresdner Straße 25

Großes Sommer-Fest

Gartenunterhaltungen, Spiele, Gesangs- und heitere
Vorträge usw., abends Tanz. — Anfang 8 Uhr

Die Teilnahme Dresdner und Pirnaer Gäste und Vereine
wird von der jungen Gemeinde herzlich begrüßt. — Abfahrt
Dresden Hauptbahnhof 1⁴, 3¹².

1068

Äglich: Der echte Tymian-Spielplan!!!!

Tymians Thalia-Theater

Auslandstimmer! Kriegsgewinnler!

Sonntags zwei Vorstellungen: 7/8 und 1/8 Uhr

Anfang 7/8 Uhr

Zwei neue Tymian-Schlager-Originalen

1040

Blutarmen
Kranken, Schwachen
ärztlich empfohlen
Medizinial-Weinbrand
Süsse Weine

Dr. J. J. J. J.
Dresdener Weinhandlung
Am Markt 9

van Wieren & Co.
Internationale Spedition — Sammelverkehr
Lagerung — Großtransporte
Dresden-A. 24, An der Falkenbrücke 2a
Telephon 13487, 26905, 28616.

Wo speist man anerkannt gut und billig?

Im **Fischhaus**
Dresden, Große Brüdergasse 17

Stimmung! Künstler-Kapelle Kawan! Humor!

Mustergiltig gepflegte Felsenkeller- und
Bianchi-Biere, sowie erstklassige Weine

Städtischer
Ausstellungs-Bark

Telephon: Restaurant 35721, Büro 32005

Täglich Konzert abends 7 Uhr
Sonntags 4 und 7/8 Uhr

Bei ungünstiger Witterung im Konzerthaus
Dresdner Philharmonisches Orchester
52 Musiker

Leitung: Kapellmeister Feiersitz
Ehrlichste Verpflegung

Eintritt 1 Mark — Sonntags 2 Mark einschließlich Steuer.
Abonnenten-Plätze zu 12 Mark zu 9 Mark.

Ernsiger Joint.

Kaufmann, 29 Jahre alt, 1,66
groß, von gut. aufricht. Charakter,
sichere Stellung, nicht ganz un-
beimittelt, sucht mit Dame mit
ebenfalls sicher. wirtschaftlich
und gut erzogen mit etwas Ver-
mögen zwecks Heirat in Ver-
einigung. Bitte ohne Angabe
nicht aus-schließen. Einricht-
ung ins Geschäft sehr angenehm. Bild
erwünscht, wird jedoch zurückge-
sendet. Gefl. Off. u. „P. B. 888“
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heiratsgesuch

Kaufmann, kath., 30 Jahre,
mittlere Größe, sucht geschäfts-
männliche, häuslich erzogene junge
Dame bis zu 30 Jahren, kann
zu lernen. Besondere Erwähnung,
jedoch nicht Bedingung. Offert.
wenn möglich mit Bild, welches
ehrenwörtlich zurückgeliefert wird,
erbeten unter „P. B. 888“ an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Junge staattlich gepr. Kinder-
gärtnerin 1. Klasse,
sucht Stellung
am 1. Oktober. Gefl. Offerten
unter „Nr. 100“ postlagernd
Leipzig-9t.

Suche für 1. September ein
tätiges
Hausmädchen
Reinliche und Gehaltsanprüche
einzufenden.
Frau Gertrud Schmidt,
Rittergut Ziegra b. Döbeln.

Die Organisation der sächsischen Zentrumsjugend nach den Beschlüssen der Dresdener Jugendtagung

Von stud. chem. et math. Rudolf Karisch, Pirna, Landesvorsitzender der sächsischen Windthorstbünde

I. Musterstatuten für die örtlichen Windthorstbünde. Satzungen des Windthorstbundes in

§ 1. Der Windthorstbund in ist eine Vereinigung von Jugendlichen, die auf dem Boden des Zentrumspogramms stehen. Der Windthorstbund ist eine selbständige Organisation, ist aber der örtlichen Zentrumspartei so eingegliedert, daß der Vorsitzende des Windthorstbundes zugleich Vorstandsmitglied der örtlichen Parteiorganisation und ein Vorstandsmitglied der örtlichen Parteiorganisation zugleich Vorstandsmitglied des Windthorstbundes ist.

§ 2. Der Windthorstbund hat den Zweck, seinen Mitgliedern allgemeine politische und staatsbürgerliche Wissen zu vermitteln, sie mit den Grundgeden der Zentrumspartei bekannt zu machen und zu christlich-nationalen Staatsbürgern und Parteimitgliedern zu erziehen. Die Mitglieder verpflichten sich, die Parteiorganisationen bei Wahlen zu unterstützen.

§ 3. Die Mitgliederzahl können männliche und weibliche Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren durch Beitrittserklärung erwerben. Die wahlberechtigten Mitglieder sind gleichzeitig Mitglieder der örtlichen Parteiorganisation. Parteimitglieder über 25 Jahre können als Mitglieder aufgenommen werden.

Die Mitgliedschaft erlischt durch die Austrittserklärung des Mitgliedes oder durch den Ausschluß (§ 4). Personen, die sich um den Windthorstbund Verdienste erworben haben, können zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Gönner und Freunde werden durch Zahlung eines einmaligen Beitrages von M. 30 unterstützende Mitglieder.

§ 4. Organe des Windthorstbundes sind: der Vorstand, die Vertrauensleute und die Mitgliederversammlung. a) Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung aus den Mitgliedern des Windthorstbundes zu Beginn jedes Jahres gewählt und setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, dem Schriftführer und dessen Stellvertreter und dem Kassawart. Als nichtgewähltes Mitglied gehört ein Vorstandsmitglied der örtlichen Zentrumspartei dem Vorstande an.

Der Vorstand führt die Geschäfte des Windthorstbundes und vertritt ihn nach außen. Der Vorstand ist bei Anwesenheit von drei Mitgliedern beschlußfähig und entscheidet mit Zweidrittelmehrheit. Der erste Vorsitzende ist verpflichtet, vierteljährlich einen Tätigkeitsbericht seiner Gruppe an den Bezirksvorsitzenden einzuwenden.

b) Die Vertrauensleute werden vom Vorstand bestellt und haben die Aufgabe, für die Zwecke des Windthorstbundes zu wirken. Sie unterstützen vor allem die Werbearbeit der örtlichen Zentrumspartei, besonders in der Wahlbewegung.

c) Die Mitgliederversammlung muß mindestens einmal im Jahre, und zwar zu Beginn des Winters, vom Vorstande einberufen werden. Sie kann vom Vorstande jederzeit einberufen werden. Auf schriftliches Verlangen von einem Drittel der Mitglieder muß sie gleichfalls vom Vorstande einberufen werden. Die jährlich im Januar zusammentretende Mitgliederversammlung nimmt den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht des Vorstandes entgegen, entlastet ihn und wählt einen neuen Vorstand. Die Wiederwahl des alten Vorstandes ist zulässig.

Die Mitgliederversammlung beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Satzungsänderungen ist absolute Stimmenmehrheit erforderlich. Die Einsetzung besonderer Kommissionen wird der Beschlußfassung der Mitgliederversammlung vorbehalten. Neben dem Ausschluß eines Mitgliedes entscheidet der Vorstand im Verein mit den Vertrauensleuten. Der Beschluß ist gültig, wenn drei Viertel für den Ausschluß stimmen. Dem Ausschlußschließen steht das Berufungsrecht an die Mitgliederversammlung zu, die mit Zweidrittelmehrheit endgültig entscheidet. Der Ausschluß kann erfolgen, wenn ein Mitglied nachweislich gegen die Satzungen und Interessen des Bundes oder der Partei verstoßt.

§ 5. Der Windthorstbund bildet mit den örtlichen Windthorstbünden den Ortsverband Der Windthorstbund bildet mit den Windthorstbünden der Kreishauptmannschaften den Bezirksverband

Der Windthorstbund schließt dem Landesverband der sächsischen und dem Reichsverband der deutschen Windthorstbünde an.

Der Vorstand des Windthorstbundes wählt in den [Ortsverband bzw.] Bezirksverband die sachgemäßen Vertreter.

§ 6. Von dem Verbandsorgan „Das Zentrum“ und der „Sächs. Volkzeitung“ bezieht der Windthorstbund mindestens je ein Pflichtexemplar.

§ 7. Um eine Einnahme von etwa 5 Mark pro Mitglied jährlich zu erzielen, bleibt es den Gruppen überlassen, zwei Möglichkeiten zu wählen und Absatz 1 entsprechend zu gestalten: Absatz 1: a) Der Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 5 Mark jährlich. 15 Prozent der Beiträge sind an den Bezirksverband abzuführen.

b) Der Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 3 Mark jährlich. Außerdem findet einmal im Jahre eine freiwillige besonders zu benennende Sammlung statt, deren Erträgnis gleich den Beiträgen als ordentliche Einnahme zählt. 15 Prozent der ordentlichen Einnahmen sind an den Bezirksverband abzuführen.

§ 8. Der Beitrag für wahlberechtigte Mitglieder (über 20 Jahre) soll nicht niedriger sein als der der örtlichen Parteiorganisation. Doppelbesteuerung von Mitgliedern des Windthorstbundes und der Ortsgruppe der Partei ist unzulässig. Die Verteilung dieser Beiträge wird nach Beschluß des Landesparteitages geregelt.

§ 9. Für die Auflösung des Windthorstbundes gelten die Bestimmungen des B.O.B.

II. Musterstatuten für Ortsverbände der Windthorstbünde. Satzungen des Ortsverbandes der Windthorstbünde in

§ 1. Die Windthorstbünde in schließen sich zu dem Ortsverband der Windthorstbünde zusammen.

§ 2. Der Ortsverband hat folgende Aufgaben: 1. Ein enger Zusammenarbeiten der einzelnen Bünde untereinander und mit der Partei durch Aufstellung eines Jahresarbeitsplanes, durch Vermittlung von Referenten für die Versammlungen und von Lehrern für die Arbeitsgruppen, durch Veranstaltung gemeinsamer Versammlungen sämtlicher Bünde, durch Befestigung der Unterstützung der Partei, insbesondere bei Wahlen zu gewährleisten; 2. die Gründung neuer Bünde vorzubereiten und zu fördern.

§ 3. Ankosten werden auf die Einzelbünde entsprechend der Mitgliederzahl verteilt.

§ 4. Der Ortsverband setzt sich zusammen: 1. aus je drei Vorstandsmitgliedern der einzelnen Windthorstbünde (und der politischen Jugendbildungsanschlüsse); 2. aus einem Vorstandsmitgliede der örtlichen Parteiorganisation; 3. aus dem Sekretär des örtlichen Parteisekretariates.

§ 5. Der Ortsverband wählt sich einen Vorstand, der die Geschäfte führt. Der Vorstand beruft den Ortsverband und leitet dessen Sitzungen, sowie gemeinsame Veranstaltungen der Windthorstbünde.

III. Vorläufige Satzungen für die Bezirksverbände der Windthorstbünde. Satzungen des Bezirksverbandes Ost- bzw. Westsachsen der Windthorstbünde der Kreishauptmannschaften im Freistaat Sachsen.

§ 1. Die Windthorstbünde der Kreishauptmannschaften sowie der Ortsverbände (die Ortsverbände) schließen sich zu dem Bezirksverband der Windthorstbünde zusammen.

Der Bezirksverband gehört dem Landesverband der sächsischen und dem Reichsverband der deutschen Windthorstbünde an.

§ 2. Der Bezirksverband hat folgende Aufgaben: 1. ein enger Zusammenarbeiten der einzelnen Bünde untereinander und mit der Partei zu fördern und im Bedarfsfälle die Vermittlung von Referenten für die Versammlungen und von Lehrern für die Arbeitsgruppen zu gewährleisten; 2. die Vertretung nach außen zu übernehmen, sowie die einzelnen Bünde auf Anforderung zu unterstützen; 3. die Gründung neuer Bünde vorzubereiten und zu fördern; 4. die Satzungen der einzelnen Bünde zu genehmigen; 5. jährlich mindestens einmal einen Bezirkskongress der Windthorstbünde abzuhalten, zu dem sämtliche Mitglieder der Windthorstbünde eingeladen sind; 6. 50 Prozent seiner Beiträge an den Landesverband abzuführen.

§ 3. Der Bezirksverband setzt sich zusammen: 1. aus je zwei Vertretern bez. zwei Stellvertretern der Windthorstbünde, sowie einem dritten Vertreter des Ortsverbandes (der Ortsverbände); 2. aus einem Vorstandsmitgliede der Parteiorganisation; 3. aus dem Sekretär des Parteisekretariates.

§ 4. Der Bezirksverband wählt einen Vorstand, der die Geschäfte führt. Der Vorstand beruft den Bezirksverband, leitet dessen Sitzungen, sowie den Bezirkskongress.

IV. Vorläufige Satzungen für den Landesverband der sächsischen Windthorstbünde.

§ 1. Die Bezirksverbände Ost- und Westsachsen schließen sich zu dem Landesverband der sächsischen Windthorstbünde zusammen. Der Landesverband gehört dem Reichsverband der deutschen Windthorstbünde an.

§ 2. Der Landesverband hat folgende Aufgaben: 1. die Bezirksverbände auf Anforderung jederzeit zu unterstützen; 2. die Gründung neuer Windthorstbünde in den Orten, in denen noch keine Windthorstbünde bestehen, zu fördern und zu unterstützen; 3. Vertretertagung für das Land bei besonderen Anlässen abzuhalten, wozu die aktiven Vorstände der Windthorstbünde (und politischen Jugendbildungsanschlüsse) eingeladen werden. Besondere Anlässe können sein: Neukonzeption besonderer Richtlinien für das ganze Land oder auch für einen oder mehrere Bezirke, wenn die besonderen Verhältnisse es erfordern; Stellungsnahme zu besonderen grundsätzlichen Fragen, die vom Reichsverband der Windthorstbünde vorgelegt werden, soweit der Landesverband eine Entscheidung nicht selbständig treffen will.

§ 3. Der Landesverband setzt sich zusammen: 1. aus je 2 Vertretern bez. 2 Stellvertretern der Bezirksverbände und Ortsverbände; 2. aus einem Vorstandsmitgliede der Landesverwaltung der Partei; 3. aus dem Generalsekretär des Landessekretariates.

§ 4. Der Landesverband wählt sich einen Vorstand, der die Geschäfte mit dem Generalsekretär der Landespartei führt. Der Vorstand beruft den Landesverband, leitet dessen Sitzungen, sowie den Landeskongress.

Der Vorstand sendet jährlich mindestens einmal, und zwar im Juni jeden Jahres der Geschäftsstelle des Reichsverbandes der Windthorstbünde einen Bericht über das Leben der Windthorstbünde seines Bezirkes, über Verhandlungen von Windthorstbünden, über Orts- bzw. Bezirkstage in den einzelnen Orten und Bezirken, sowie über Beschlüsse des Landesverbandes und der Landesvertretertagung an.

V. Vorläufige Satzungen des Reichsverbandes der deutschen Windthorstbünde (nach den Paulaner Beschlüssen).

§ 1. Die Windthorstbünde Deutschlands bilden den Reichsverband der deutschen Windthorstbünde mit dem Sitz in Berlin.

§ 2. Der Reichsverband wird vertreten durch seinen Vorstand; dieser besteht aus dem erweiterten und dem geschäftsführenden Vorstand. Der erweiterte Vorstand wird vom jeweiligen Reichsvertretertag gewählt; der erweiterte Vorstand wählt aus seinen Mitgliedern den Vorstand mit Ausnahme des ersten Vorsitzenden, der gleichzeitig vom Reichsvertretertag gewählt wird.

§ 3. Der erweiterte Vorstand setzt sich vorläufig zusammen: a) aus dem Vorsitzenden des Reichsverbandes; b) aus je 2 Vertretern der Windthorstbünde der einzelnen Länder bzw. Provinzen; c) aus dem Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei und einem Mitgliede des Reichsvorstandes, das von diesem bestimmt wird; d) dem Generalsekretär der Deutschen Zentrumspartei und dem Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Windthorstbünde im Reichsgeneralsekretariat.

§ 4. Der geschäftsführende Vorstand besteht: a) aus dem Vorsitzenden des Reichsverbandes; b) aus einem Vertreter der Windthorstbünde der einzelnen Länder bzw. Provinzen; c) aus dem Mitgliede des Reichsparteivorstandes; d) aus dem Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Windthorstbünde.

§ 5. Der Reichsverband unterhält im Reichsgeneralsekretariat der Deutschen Zentrumspartei eine Geschäftsstelle. Die Geschäftsstelle erledigt die Geschäfte des Reichsverbandes nach Anweisung des geschäftsführenden Vorstandes.

Die Frauentagung zum 3. Sächsischen Katholikentag

Die Ferienzeit neigt sich zu Ende. Schon kommen jene Glücklichsten allmählich zurück zur Heimat, denen es vergönnt war, sich trotz der Feuerung einen See- oder Landaufenthalt bieten zu können, und die wieder suchen rasch ihre für Wochen verpachteten Schulbücher hervor, um nach kurz vor Schulbeginn ihre Kenntnisse aufzufrischen. Da ist nun der Zeitpunkt gekommen, wo der katholische Frauenbund an seine Mitglieder eine erste Rüte richten muß. Am Sonnabend den 21. September findet anlässlich des Katholikentages zu Vahren daselbst eine Frauentagung statt, zu der hervorragende Rednerinnen gewonnen worden sind. So wird unter anderem auch unsere hochverehrte Landesvorsitzende, Hedwig Dausfeld, die bekanntlich Mitglied der Zentrumspartei des Reichsverbandes ist, über ein weitgehendes Thema sprechen. Es ist Ehrenfröude, daß jedes Mitglied, dem dies nur immer möglich ist, am 21. September nach Vahren kommt, um sich dort neuen Mut zu holen zur Weiterarbeit.

Wir wünschen in dieser beschränkten, arbeitslosen Zeit nur zu leicht, wir denken notwendig die Schulzeit ist für den drohenden Kampf wider die Reize unserer drücklichen Weltanschauung. Viel Licht auf dem Wege. Unsere Mütter müssen katholische Mütter haben, die ihre Hebräerinnen nicht nur befinden im sonnigen Refektor der Wissenschaft, nein, liebe Landes-schwester, es soll ihnen aufgegeben, um davon anderen geher zu können. Christliche Mütter müssen wir haben, wenn wir nicht lau werden wollen in der weltlichen Leben. Das Gelingen, die wir sehr oft wahre Rednerinnen sein müssen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können, ist in überdies eine kleine Voraussetzung auch wichtig zu haben. Wir sollen im Hause als Minister des Innern unseren Mannen eine treue Mitarbeiterin, unseren Kindern aber Mutter und wahre Freundin sein, die weiß, daß sie eine Rednerin zu werden hat über ihrer Leistung anvertrauten Ecken. Pausen bietet als Mittelmittel unter neuen Tücheln und als alte historische Wendungen so viel Lobes und Aufrechtes, daß ein kurzer Aufenthalt das selbst sich gewiß reich lohnen wird. Deshalb ist es dringend zu empfehlen, sich sehr schon zu melden beim dortigen Wohnungs-komitee, dessen Adreß durch die „Sächsische Volkzeitung“ bekannt geworden ist. Wer am Sonnabend den 21. September vor-mittags fünf Uhr nach dem Leben, allen Hoffen, kann dort an der Frauentagung teilnehmen und dann abends den Reichsverband mitteilen. Am 21. September, an dem der einseitige Katholikentag stattfindet, wird sich dann, wie wir mit Sicherheit vorhersehen können, eine recht stattliche Zahl von Teilnehmerinnen versammeln, um so durch die Tat zu zeigen, daß der Katholikentag in Sachsen wie überall eine wichtige und fruchtbar wirkende Arbeit ist. Die Kosten werden für die Teilnehmerer-nennung keine zu hohen sein; denn unsere Vahrener Freunde sehen ihre Ehre darin, ihren Gästen in weitester Hinsicht Gastfreundschaft zu widmen.

Darum, ihr lieben Landes-schwester, von nah und fern, auf Wiedersehen bei der Frauentagung am 21. September in Vahren.

§ 6. Der Vorstand hat folgende Aufgaben: a) er fördert und unterstützt die Gründung von Windthorstbünden in den Ländern und Provinzen und die Bildung von Bezirks- und Provinzial- bzw. Landesverbänden; b) er erledigt dringende Anträge der Landes- und Provinzialverbände; c) er beruft spätestens im Herbst 1922 einen Reichsvertretertag ein.

§ 7. Das Organ des Reichsverbandes ist die vom Reichsgeneralsekretariat der Deutschen Zentrumspartei, Berlin S.W. 68, herausgegebene „Das Zentrum“.

VI. Richtlinien für die Arbeit in den Einzelgruppen. 1. Die politische Arbeit ist nicht als je zu betonen. 2. Das Schreiben, möglichst weite Kreise der christlichen, katholischen und evangelischen Jugend zu erreichen, soll nicht zu geringe führen, daß die evangelische Jugend, die Landtagsarbeit, veranlaßt wird. Grundtag: Neue Mitarbeiter, fördern Mitarbeiter.

3. Mittel zur Erhaltung und zur Erziehung möglichst der einzelnen Mitglieder: a) kurze Vorträge, 3/4 bis 1 Stunde; b) Ernennung von 5 bis 6 Berichterstattern; der letzte Bericht kann an die „Sächs. Volkzeitung“ gehen; c) in ein politisches Thema erfolgt kurze schriftliche Verantwortung wichtiger weltlicher und kirchlicher, fundierter Fragen; d) gelegentliche für die Ernennung von Fragen durch alle Mitglieder = heimisches Problem; e) Berichte über Artikel der „Sächsischen Volkzeitung“, der „Christlichen Welt“ oder des „Zentrum“ durch zu bestimmende Mitglieder; f) Nachtragen der Verantwortungsleistung an männliche und weibliche Mitglieder ohne Unterlass; g) Einrichtung einer Bibliothek durch Sammlung von literarischen Vermächnissen um Sitzungen um, und insbesondere planmäßiger Benutzung derselben.

4. Gelegentliche Veranstaltungen sollen nur dem Zwecke gelegentlicher Abwechslung dienen. Höchstens 1-2 jährlich. Sie dürfen nicht an Stelle politischer Veranstaltungen treten. Körperliche Einwirkung in der Zahl und in der Form ist geboten.

5. Die Mitglieder sind jederzeit auf die Notwendigkeit der Organisation in den entsprechenden konfessionellen Vereinen hinzuweisen.

6. Die Werbung unter der evangelischen Jugend ist lebhaft zu fördern.

VII. Anträge. 1. Die Gruppen sollen binnen einem Vierteljahr über Wege und Erfolge der Werbearbeit unter der evangelischen Jugend an die Bezirksverbände berichten.

2. Desgleichen ist ein entsprechender Bericht über die zur Einrichtung einer Bibliothek beabsichtigten Wege zu erhalten.

VIII. Anträge an den nächsten Reichsvertretertag (nach den Paulaner Beschlüssen)

1. „Der Reichsvertretertag wolle beschließen, daß die Parteiorganisationen sich verpflichten, etwa notwendige geldliche Zuschüsse an die Windthorstbünde zu leisten.“

2. Um die Eingliederung der Windthorstbündorganisation in die Parteiorganisation zu ermöglichen, wurde folgender Antrag an den nächsten Reichsvertretertag angenommen: „Der Reichsvertretertag wolle beschließen, daß jeweils die Vorsitzenden der einzelnen Windthorstbünde sowie der übergeordneten Windthorstbündorganisationen geborene Mitglieder in den entsprechenden Organisationen der Partei sind.“

Kaffee

Großrösterer
Kaffee-, Tee- und Kakao-Handlung
Alfred Klemm, Dresden, Weberpasse, Ecke Wallstr.
Telefon 22929 418

empfiehlt feinste Mischungen
Kaffee-Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Ein vorbildlicher Lehrer, Erzieher und Mensch

Unter den Geistlichen der Erzdiözese Freiburg, die in den achtziger und neunziger Jahren ihre theologischen Studien machten, gibt es wohl kaum einen, der nicht von Hochachtung und Verehrung sich seines ehemaligen Konviktsdirektors und Universitätsprofessors Dr. Schill erinnert.

Schill war ein schlichtes Schwarzwaldbind und wurde 1840 auf dem Helmloch in Etenbach geboren. Nach kurzer Vorbereitung durch den Cisterzienserkloster besuchte er das Gymnasium zu Freiburg, das er mit bestem Erfolg 1867, erst achtzehnjährig, absolvierte.

Schon als Theologe zeigte sich Schill als Mann von großer Selbstständigkeit in seinem wissenschaftlichen Streben. Mit glühender Begeisterung studierte er unter Führung seines Lehrers Konstantin v. Schöler die Scholastik, obwohl dies zu Kollisionen mit seinem Konviktsdirektor führte.

Die Berufswahl führte Schill als Vikar nach Seiterstheim, als Pfarrverweser nach Wlach, 1880 in gleicher Eigenschaft nach Herdern-Freiburg. Hierhin hatte ihn die Behörde versetzt, um ihm die Möglichkeit zu verschaffen, sich als Privatdozent zu habilitieren.

Als die Bogen des Kulturkampfes sich etwas abflachen begannen und die Diözese in Erzdiözesen einen neuen Verzicht erhielt, gelang es, das feinerzeit von der Regierung geschlossene theologische Konvikt als Privatkonvikt wieder zu eröffnen.

Leider gegen Schills Absicht bis 1894 auf die Theologen beschränkt blieb, da man das Wort des Staates befürchtete. Dennoch hielt Schill seine Vorlesungen an der Universität und erfüllte seine wissenschaftlichen Verpflichtungen.

Schill war als Priester und Mensch vorbildlich. Seine Tagelöhner sprachen von einem reichen Innensein, dem auch die äußere Erscheinung nicht verlocken ließen. Mit fester Hand und zäher Willensenergie hat er die langen Jahre seiner Vorbereitung auf das Priesteramt und auch in seiner Berufstätigkeit an der Durchführung seines Charakters gearbeitet.

Schill konnte keine Rücksicht auf seine Körperkonstitution. Bis zum letzten Kraftverbrauche arbeitete er. So kam der Zusammenbruch sehr früh. Die Diabetes machte dem Leben des unermüdeten Mannes vorzeitig ein Ende.

Omnia pro Deo et ecclesia, Christi sponsa! (Alles für Gott und die Kirche, Christi Braut!)

Hausmusik

Von R. Rath

Verpflichtungen und persönliche Neigung führen mich öfter in musikalische Veranstaltungen. Manchmal sind es Konzerte von Berufsmusikern, manchmal dilettantische Aufführungen.

Und in neuerer Zeit kommt man in musikalischen Veranstaltungen von Schülern und Schülerinnen geradezu über den Wert der Leistungen. So wohnt ich kürzlich einem Unterhaltungsabend von „Reuentschland“ (Vereinigung von katholischen Schülern höherer Lehranstalten) bei.

dinge und, was das Wichtigste für die Beobachtung ist, mit hingebender feilscher Teilnahme und wunderbarer Zuneigung gespielt wurde.

Konzerte und Veranstaltungen wiederholen sich in Deutschland sehr oft — zumal öfter als einem lieb ist! Sie werden von vielen, vielen Menschen in verschiedenen Lebensaltern besucht.

Ich habe dabei nur die gebildeten Kreise im Auge. Von ihnen erwartet man am ehesten Unterstützung der immer stärker und allgemeiner ansetzenden Bestrebungen zur Hebung der Hausmusik, die ja eine so gewaltige und erfolgreiche Kulturarbeit zu erfüllen hat.

Eine liegt scharflich in Gewohnheit und Unkenntnis. Die Freigabe des Musikunterrichts an jeden und jede, ohne die geringste Nachprüfung der vorhandenen Kenntnisse, hat vielen Schaden anrichtet. Ich denke an den Musikunterricht meines Kinderjahrs bei einer sehr gut bezahlten Klavierlehrerin, die einen großen Schüler- und Schülerrinnenkreis — Gymnasium und Mädchenschule — hatte.

Gewiß, die Gründung des Musiklehrerverbandes hat Gutes gewirkt, in den Konseratorien besteht der größte Teil der Studierenden schon lange nicht mehr aus solchen, die Musik als Beruf erwählen wollen.

Ich spreche neulich einen Quartaner, der mich bat, bei mir die Sonata facile von Mozart hören zu dürfen, die ihm sein Lehrer als Ferienaufgabe gegeben hatte.

„Was spielt du denn dann zu Hause?“

„Wenn Mutti nicht zu Hause ist, aber ich, was ich aufhabe und ich spiel es gern, aber wenn sie da ist, spiel ich ihr zu Gesallen aus den Salonalbums und Schläger!“

Nur ein Beispiel! Es ließe sich vervielfältigen und erklärt, warum es trotz des besseren Verständnisses nicht vorangeht mit der Hebung der Hausmusik! Dieser Knabe hatte einen vorzüglichen und keineswegs einseitigen nur auf „Klavier“, auf „Schwerm“, sakralesten Lehrer; er hatte Talent und gute Auffassung und einen schönen Anschlag.

Was nützt der vorzügliche Unterricht in den höheren Schulen, was der Privatunterricht, wenn die Kinder dabei kein Verständnis finden? Wie leicht sagt man, ich überreibe. Ich lehne dies Urteil ab, die Tatsache, wie es mit geringen Maßnahmen um unsere Hausmusik bestellt ist, gibt mir recht.

Hotel Fürstenhof • Leipzig
Alle Zimmer mit Kalt- u. Warmwasser
30 Bäder — Preise mäßig — Konferenzsäle

Sächsisches Volksblatt — Nr. 186 — 14. August 1921

Aschenbrödel
Originalroman von G. v. Benckstein
Copyright 1919 by Weinm. u. Comp. Berlin W. 80.
(17. Fortsetzung.)
„Mama?“ sagte der alte Degen ganz verärgert, „was ist denn los mit dir, Junge? Dir ist wohl nicht ganz wohl? Siehst ja miserabel blaß aus!“

„Nieder Eiert!“
Am weiteren Bestimmungen zwischen uns vorzugeben, teile ich Dir die Antwort auf Deine Frage lieber gleich jetzt mit. Ich habe mir alles reiflich überlegt und bin zu dem Entschluß gelangt, daß es unmöglich ist! Außerdem eine ganz gewichtige Ueberzeugung, für die nicht der mindeste Anlaß vorliegt — außer etwa einer Raune Deinerseits. Wir wollen also ruhig abwarten. Und nun sei nett, komme bald und fange von der dunklen Geschichte gar nicht mehr an, damit wir Deinen Urlaub vergnügt zusammen verbringen können. Papa hat für heute abend eine Lope in der Oper genommen. Nachher können wir ja noch irgend etwas anderes mitmachen, damit Du die paar Tage doch ein bißchen ausnützt. Es erwartet Dich möglichst bald Deine
Holde.“

die Vermittlung übernehmen. Das Mädel ist kühl und faul... die wird schon den rechten Ton mit der Prinzessin Coullis finden!
Eigentlich wäre der alte Herr heimlich heidenröh gewesen, wenn es bei dem Bruch geblieben wäre, denn er konnte beim besten Willen kein Blick für seinen einzigen in dieser Verbindung sehen. Aber Eiert litt — und das entschied. Da dachte man einfach nicht mehr fragen, ob einem selbst die Schwiegertochter paßte oder nicht.
„Gib dir keine Mühe, Papa,“ sagte Eiert über die Schulter gerad, „Krauslein Eckardt kann gar nichts tun, denn sie ist gegenwärtig verreist.“
„Verreist? A der Teufel, wer hat dir denn das weisge macht?“
„Holbe. Ich fragte sie nach ihrer Cousine, da sie nicht im Salon war, und sie teilte mir mit, daß Krauslein Eckardt auf Besuch zu einer Pensionsfreundin gereist ist.“
„Aber das ist ja gar nicht wahr! Wir haben die kleine Brigitte doch beide vor einer halben Stunde mit unseren eigenen Augen gesehen, als wir vom Bahnhof ins Hotel fuhren! Galt Mutterchen?“
„Gewiß!“
„Das muß ein Verium sein!“
„Ausgeschlossen, Junge,“ protestierte Herr von Degen ernst. „Es war da draußen in der Vorstadt, ganz nahe am Bahnhof. Sie trat gerade aus einem Laden — wachte nur — ja wohl! Stellenvermittlungsbureau — Hand am Schild — und sie sah erbärmlich blaß und erschöpft aus, so daß wir sie noch anrufen und zu uns in den Wagen nehmen wollten. Wir dachten nämlich, sie sei wahrscheinlich auf Dienstreise und habe sich dabei über Gebühr ermüdet. Aber da wir nun das kleine Mädel komisch. Ich grüßte sie und winkte ihr und rufe dem Aufseher zu, anzuhalten — sie bogenen, kaum, daß sie uns erkannt hat, sieht einen Augenblick da wie verärgert, starrt uns an und dann heilt, um die Ecke pecht, wie wenn der Teufel hinter ihr her wäre. Ich sah Mutterchen an, Mutterchen sieht mich an — wir verstehen einfach nicht. Wir hatten das Mädel doch doch vom ersten Augenblick an und sie war sonst immer gutmütig gegen uns? Warum rennt sie denn nun davon? Und jetzt laßt du gar, sie sei — verreist. Da trat sich einer 'nen Storch drauf — was soll man bloß von all dem denken?“
Eiert hatte sich langsam umgewandt und sah seine Eltern groß an.
„Ist das Mädel wirklich nicht getauft? Es war bestimmt Brigitte Eckardt!“
(Fortsetzung folgt.)

abgeben davon, daß meine Beobachtungen nicht bereinigt und nicht an bereinigten Orten gemacht sind und zudem von vielen Musikern bestätigt werden. Ich wohne zurzeit im schönsten Villenviertel eines Auswärtigen — fast alle Villen sind Eigenheim der wohlhabenden und gebildeten Leute. Wenn sie musizieren, und nachmittags und abends geschieht es ohne Unterbrechung, lassen sie die Fenster offen, damit ich auch der Nachbar freue. Der freut sich aber durchaus nicht immer — es ist nur wenig „Musik“, was da klingt, Klavier, geistl. Klavier, mandolint und gitarret. Und kaum hängt jemand, der etwas kann, zur Freude des Hörsers an, wie eben jetzt der Sohn eines Kaufmanns, dessen Villa nur von einem blühend-müden Bedenmen von unserem „Pensionat“ trennt ist, mit dem „Perpetuum mobile“, so beginnt natürlich auf der gegenüberliegenden Seite irgend jemand mit der Oboe für ein „Nigarsos Hochzeit“, zum Klavier, vor dem er, oder sie, dieses Wunderwerk noch lausendmal spielt. Wasart wird es nie erkennen! Hier fehlt es zwar nicht an Liebe zu den Klässikern — doch dem Hörser wäre das ausgenommen!

Noch eine zweite Ursache des Scheinbaren Widerstands zwischen dem Versuch guter musikalischer Darbietungen und der dabei gefestigten Musikart möchte ich in dieser kleinen Klausel herausgreifen.

Es fehlt dabei das Zusammenwirken mehrerer Personen und Instrumente, das den sonstigen Veranstaltungen einen so großen Reiz verleiht. Oft machen die Familienverhältnisse es unmöglich, aber inwiefern könnte bei weitem öfters als jetzt üblich, bei der musikalischen Ausbildung schlagartig bedacht werden, ob nicht Klässikern für das Spielen verschiedener Instrumente da sind. Wird da rechtzeitig sachlicher Rat eingeholt, so ist von den ersten Stunden an ein reges Interesse vorhanden. Außerdem ist der weisse „Schund“ fast nur für das gebildete Klavier, die „Wimmerkammer“, geschrieben, schon die Art eines Streichinstruments z. B. bringt es mit sich, daß es der lieblichen Freiheit und dem von allen edlen Leidenschaften durchdrungenen Tonen unserer Meister besser dient als dem Klässik. Und doch die schönsten Werke, die Kammermusikwerke, ebenfalls fast ganz veraltet, wie schon der Name sagt. Auch das Ohr empfängt mehr Genuß, von einer Sonate für Violine und Klavier klingt selbst dem an „Hörselns Abendlied“ gewöhnten Ohr angenehmer als eine nur fürs Klavier geschriebene, deren Wiederholungen ja auch einen durchgebildeten Aufschlag verlangen. Andererseits sind aber nicht vollkommen, da hilft gerade der Reiz des häufigen Zusammenwirkens mehrerer Instrumente zu schönen Leistungen, trotz anhaltender Unvollkommenheiten.

Die Beobachtung lehrt in den Säulern, wo zusammen gespielt wird, haben wir wieder gute Hausmusik! Wäre es nicht angebracht, daß sich Schüler und Schülerinnen nicht nur im Verein zu einem großen Orchester vereinigen, sondern auch unter sich kleine Ensembles bilden, um da auszuüben, wo nur ein Instrument gespielt werden kann? So würde die edle Musik in viele Säuler getragen und die höchsten Kränzchen für den einen interessanten und belebenden Bereicherung.

Man überreißt die Vorzüge der Wiederkehrzeit, — wie jeder „alten, alten Zeit“ — aber sie darf sich beanspruchen, daß sie eine Zeit häuslicher Freuden war. Damals wurden auch bei Familienfeiern kleine Konzerte ganz von Angehörigen und Bekannten aufgeführt, und zwar so, daß man von einem Kunstgenosse oder Art reden konnte.

Welch ein Szenen für die Erneuerung des Familienlebens wäre allgemeines Wiedererkennen solcher Musikpflege! Den Verhältnissen entspringe dadurch kein Schaden — im Gegenteil, sie werden sich noch allseitigeren Verständnisses erfreuen, weil die Arbeit, die hinter ihrer Kunst steht, bessere Würdigung fände.

Aus der katholischen Welt

Der Nachfolger des Kardinals Gibbons ist nunmehr ernannt. Es ist der bisherige Bischof von Florida, D. C. Curtis, ebenfalls wie Gibbons von Geburt ein Ire. Der neue Bischof ist kaum 40 Jahre alt und einer der jüngsten Erzbischöfe der Welt. Der neue Oberhirt der Erzbischöfe Baltimore machte seine Studien im Mary College von Bimeris (Irland) und in Rom. Er gilt als eifriger Förderer der irischen Unabhängigkeit. **Caritasfest in Wien.** Vom 8.-9. Oktober findet in Wien ein Caritasfest statt, dessen Programm schon im einzelnen festgelegt ist. Kardinal Biffl, Weihbischof Pfluger und Eigmund Raig werden daran teilnehmen.

Ein Katholikentag im Abteergebiet. Am Sonntag den 11. Juli wurde in Oroschitz ein Katholikentag im Abteergebiet, einer der ärmsten, aber reichhaltigsten Gegenden des Böhmerlandes, ein Katholikentag abgehalten. Die Teilnehmer aus den Ortsteilen dieses Gebirgsraumes mußten, um an dem Katholikentag teilnehmen zu können, drei, fünf und sechs Stunden zu Fuß wandern; trotzdem hatte jeder Ort des Abteergebietes seine Vertretung entsandt. Über 3000 Personen nahmen an der Tagung teil. Die Predigt bei dem vornehmigen Gottesdienst hielt der Augustinerordensprediger Vater Blumentritt aus Hohenelbe, die Feldmesse Universitätsprofessor

Dr. Jaisch aus Prag. Am Nachmittag fanden vier massenhaft besuchte Versammlungen statt. An das Ministerium für Schulwesen und Volkshilfe in Prag wurde ein energischer Protest wegen der Verdrängung des Religionsunterrichts aus den öffentlichen Schulen gerichtet. Am den 14. Vater nach Rom und den Dörfelnschulhof in Königgrätz wurden Schulbungen geschickt.

Eine neue katholische Universität in Litauen. Schon lange denken die Litauer an die Gründung einer katholischen Universität. Besonders unter der Leitung des Bischofs Karevicius begannen sich dann die Katholiken mit dem Gedanken eingehender zu beschäftigen. Als erster hat der genannte Kirchenfürst eine Gruppe der litauischen Intelligenz zusammenberufen, um die Art und Weise zu besprechen, wie die so notwendigen theologischen und philosophischen Fakultäten eingerichtet werden könnten. Als nachahmendes Beispiel hat er gleich anfangs seinen Vorschlag an, der bereits verkauft, die Summe von 11000 R. abgegeben hat. Bald schlossen sich den einheimischen Litauern auch diejenigen in Amerika in hingebender Arbeit an. So veröffentlicht die Zeitung „Traugott“ einen Aufruf, der alle Litauer einlädt, an der Schaffung der theologischen und philosophischen Fakultäten der litauischen Staatsuniversität mitzuhelfen.

Das rumänische Königspar, welches Anfang September nach Rom kommt, ließ eine Kruzige beim Papst nachsuchen, die ihm auch gemährt wurde. Der König von Rumänien ist der erste katholische Monarch, der seit 1870 im Vatikan empfangen wird.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

§ Leipzig-Kreis. St. Laurentius. Der Volksverein für das katholische Deutschland, Ortsgruppe Leipzig-St., hat unter tätiger Mitwirkung der übrigen Gemeindefar am Sonntag, den 7. August im Gasthof „Austauschen“ ein Sommerfest veranstaltet, wozu die Gemeindeglieder zahlreich erschienen waren. Es war ein stattlicher Zug, groß und klein, der sich, begünstigt vom herrlichen Wetter, um 2 Uhr vom St. Vincenzhofe unter musikalischer Begleitung in Bewegung setzte. Am Ziel wurden alsbald die Kinder mit Kaffee und „Selbstgedachten“ Kuchen erqu coast und gefeiert für die nun beginnenden Spiele und Belustigungen. Die Mädchen widmeten sich dem Streichspielen, während die Knaben den Mäx mit einer Strohbohle umtanzen machten, weil diesmal Teils Walze verlor. Ein Hüpfen und Toppfählen war dagegen der Höhepunkt der Kleinsten. Auf schönem, grünem Rasen sprang und freute sich die Jugend. Beim Preisrichter hielten sich mancher Mann und Jüngling einen zeitigen Preis, während die Frauen beim Preisfesten gewiß noch mehr als erstere auf die Kosten gekommen sind. Wie die „Jagd nach dem Glück“ setzte der Prang nach der Gabelverlosung ein, und für Nachzügler war tatsächlich nichts mehr zu machen. Der Kirchenchor St. Laurentius erköhete durch wohlgeleitungen Vortrag sorgfältig ausgewählterlieder fest und Stimmung. Auch zu einem Tanzchen war im Saale des Gasthofes Gelegenheit. Kein Wunder also, wenn allerorts volle Freude über das schön verkaufte Sommerfest herrschte. Die Sterne waren am Himmelzelt schon aufgetreten, als ein langer Zug mit Lampen durch ihres Segens entloste Felder auf engen Wegen heimwärts schlangelte. Beim gegenseitigen Abschied kam überall noch einmal herzliche Freude zum Ausdruck. Allen denen aber, die zu dem Festen des Sommerfestes beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Möge diese Veranstaltung auch für die Zukunft zum Segen der Gemeinde reiche Früchte tragen.

§ Obererwerb. Am Sonntag veranstaltete die wendische Studentenvereinsung eine öffentliche Aufführung in den weiten Säulen des „Gesellschaftshauses“. Am Nachmittag ging eine Sitzung voraus, an der viele frühere Mitglieder, jetzt Alte Herren, sich beteiligten und auch sonstige Volksgenossen. Die wendische studierende Jugend erstreckt nur kulturelle Förderung und Erhaltung der Volk. Politische Tendenzen setzen ihn vollständig fern. Die letzte Vereinsung, gegründet 1876, tagte mit ihrer 43. Hauptversammlung das erste Mal in der preussischen Kreisstadt. Neben verschiedenen inneren Angelegenheiten wurde der auffallende Rückgang der Wenden in der preussischen Provinz besprochen was lediglich auf unzulängliche, selbst feindliche Maßnahmen gewisser Regierungstellen zurückzuführen sei. Der gegenwärtige unglückliche Mangel an geeigneten Lehrkräften zur Erzielung des wendischen Sprachunterrichtes sei der beste Beweis hierfür. Seitens des Kultusministeriums sei zur Förderung der wendischen Sprache auch nicht das geringste getan worden. Im Gegenteil. Trotz Reichsverfassung und Artikel 113, der den wendischen Kinderheiten volle Freiheit in ihren Kulturstrebungen und völlige Gleichberechtigung ihrer Sprache gewährleistet, werden in gemischtsprachigen Schulgemeinden und Klassen nur der deutschen Sprache nützliche Lehrer und Geistliche angestellt. Mit Hilfe der Schule und der Kirche soll die wendische Sprache vernichtet, ausgerottet werden. Dieses nun schon durch Jahrzehnte erprobte System, unterstützt durch die Kinwartenzugabe habe die Wenden an den

Pfad nationalen Verderbens gebracht. Demn liege zweifellos Absicht, was tief erbittert. Unter den derzeitigen Verhältnissen sei auch keine Besserung zu erwarten.

Am die öffentliche Versammlung schloß sich der ununterbrochende Teil, bestehend in Konzert und Theateraufführung. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen des ersten Musikdirektors W. Schneider, der, unterstützt von seinen Lehrern Ruth und Hannack, des Kantors Scholze-Kowgen und Lehrer Melzer, sangliche und instrumentale Darbietungen (Solis, Duette und Quartette — Wendischer Tanz für Orgel und eine vierstimmige Legende für Klavier vom Dvorak) unter großem Beifall der Zuhörer zu Gehör brachte. Den Mittelpunkt der abendlichen Unterhaltung bildete unstreitig die Erstaufführung des sechsaktigen Dramas „Der letzte König“ von Josef Kosa (Kaplan in Großb.), nur teilweise sich anlehnend an das bekannte episch-dramatische Gedicht von Wittenberg „Der letzte Wendenkönig“. Das viele Szenen sind gänzlich neu. Damit hat der Verfasser die wendische Literatur um ein schönes Werk bereichert. Es wirkt lebendig und bei teilweiser Aneinanderreihung der Monologe und Dialoge wird das Drama an Handlung gewinnen, zumal die Charaktere fein gezeichnet sind. Auch an die Darsteller werden große Anforderungen gestellt, da die äußere Darstellung innerer Seelenkämpfe, wie sie bei mehreren Stellen anzutage treten, gerade keine Leichtfertigkeit für Dilettanten ist, aber zur allgemeinen Zufriedenheit teilweise sogar meisterhaft gelöst wurde. Der spontane Beifall nach jedem Akt bewies das, trotz der Länge des Stückes und der vorgeleiteten Zeit. Das Drama stellt die letzten Phasen der Kämpfe der Wenden um ihre politische Selbstständigkeit mit den Deutschen dar. Nach Verlust derselben wählten sie sich weiterhin ihren König, aber nur im Geheimen. Der neugewählte, ein angesehener Bauer, vermählt die königlichen Insanien wohl, nicht auch eine Schulungsanstalt durch die wendischen Lande. Diese nimmt aber ein tragisches Ende. Der heimliche König wie auch Kettele des Dufes werden auf die Burg des deutschen Landesverwesers abgeführt. Der Knoten löst sich bis zum Ende weiter, bis schließlich ein angesehener Wende, der den König wegen seines langen Verweilens auf der Burg und dem Übermaß der Liebe mit der deutschen Grafentochter des Reichs bezichtigt, seine eigene Tochter tödtet, die sich zwischen die beiden Kampfbenden (Wolfe und König, den er der Liebe seiner Tochter für unwürdig hält) wirft und so den Todesstoß erhält, womit das Drama schließt.

Der Autor, der sich durch sein Erstlingswerk „Der Freiheit Kranz“ und mannigfache Gedichte schon einen guten Namen in der wendischen Literatur erworben hat, wurde am Schluß der Aufführung durch einen großen Kranz mit wendischen Band geschickt wie überhaupt die Jubelstimmung an Verfallstundungen es nicht fehlen ließ. Mag dies ein neuer Ansporn zu weiteren Tereben sein.

Literatur

Historisch-politische Blätter. Jahrgang 1921. 168. Band, 8. Heft. Inhalt: Die seltsame Fremde von Schmetzer. Von Joseph Schlicht. — Die deutsche Frühromantik. Von Wilhelm Koch. — Waleis und Monographie im christlichen Orient. (Schluß) Von Johann Georg Herzog zu Gochsen. — Die Walfischfrage. — Regierungsgewaltigkeiten in England und Italien. — Bayern und die Ziele der französischen Politik. — Rürgers Besprechung: Kibelungentroune — Kibelungenehre.

Literarischer Handweiser. Begründet von Franz Hülfsmann und Hermann Kump. Herausgegeben von Dr. Gustav Kersch. Verlag von Herder zu Freiburg i. Br. 57. Jahrgang — 1921. Jährlich 12 Nummern 24 M. Durch Buchhandel und Post bestellbar.

Goeden ist erschienen (August) Nr. 8: Erziehung und Werte aufbauung, eine Grundfrage der zeitgenössischen Pädagogik von G. Grünwald. — Kritische Lebensanschauung. Darstellung und Kritik ihrer Formen von Cesar Ballan. — Okkultismus und Mediumismus, eine dem weiten Kreis der metaphysischen Philonomen überschauende Studie von Wilhelm Bergmann. Dazu rund 100 andere Referate zu bedeutenden Neuerscheinungen aus den verschiedenen Wissensgebieten, Mitteilungen, Zeitschriftenschau, Personennachrichten.

Detektiv „Lux“

DRESDEN-A., Ringstr. 14 (Kaffee König) Fernruf 10387
Altrenommierte Firma für zuverlässige Ermittlungen, Beobachtungen und Beschaffung von Beweismaterial.

Brief aus der Südlauß

Den 11. August

Heute muß ich gleich am Anfang auf die Schlüsselbeurteilungen im letzten Brief zurückkommen. Wenn mir da jemand vorhält: Solche Sachen gehören doch nicht in einen Brief, vor allem nicht in einen Brief aus der Südlauß, da derartige Dinge in Dresden und Berlin ohne unser Zutun geregelt werden, so möchte ich — da vielleicht auch noch andere so gedacht haben — ganz kurz darauf erwidern: Ob derartige Dinge in einen Brief gehören oder nicht — darüber kann man ohne Zweifel zweierlei Meinung sein. Daß aber diese Verhältnisse in Dresden bezw. Berlin allein „geregelt“ — ich hätte lieber gesagt: „erledigt“ — werden: darüber müßte meines Erachtens nur eine Meinung herrschen, welche sagt: leider! Ich erinnere heute nur noch einmal an den Artikel „Die Verweigerung der Beamten aus dem sächsischen Lande“ („Sächsischer Volkszeitung“ Nr. 170 vom 26. Juli) und möchte in diesem Zusammenhang ohne alle persönliche Kritik auf einen Fall zu sprechen kommen, der die ganze Lage recht interessant beleuchtet: Am ich die drückendsten Schulden vom Hals zu schaffen, hat sich nach dem eigenen Verständnis — ein Lehrer in der Südlauß gesungen gesehen, während der Sommerferien in einem Bergwerk der Umgegend durch körperliche Arbeit — also nicht etwa im Kontor — Geld zu verdienen. Ob der Weg der richtige war, will ich nicht beurteilen; aber sicher hat er das Ansehen der ganzen Beamtenchaft bei der Arbeiterschaft nicht geschädigt. Oder sollte der Betriebsrat den Herrn wirklich aus reiner Nächstenliebe eingestellt haben oder nicht etwa deswegen, um zu sehen, ob ein „Studierter“ überhaupt Handarbeit leisten kann? Hoffentlich hat der Herr seine Probe bestanden, so daß er nicht einer wütenden Kritik verfallt und hoffentlich ermöglichen ihm geordnete Verhältnisse, in Zukunft die Ferien in Körper und Geist stärkerer Weise zu verbringen.

Ich hatte gehofft, diesen Brief nicht wieder mit einem Weiterbericht belasten zu müssen. Damit aber die Leser des sächsischen Landes nicht glauben, es sei bei und besser als anderswo, so will ich nur ganz kurz sagen: Wie schönher immer noch und nebenbei reiben wir uns den Staub aus den Augen, den am Anfang der Woche starker Sturm hineingeblasen hat. Wenngleich der lockere Gesell nun allenthalben über freie Stappelfelder jagt, so bringt er doch weder die sonst übliche Mühsamkeit noch erquickenden Regen. Das Gedrückte trotzt immer fester zusammen, so daß an eine Besserung mit dem Stille nicht gedacht werden kann. Viele Ortsteile leiden unter schwerem Wassermangel, der sich bei den zahlreichen Wänden besonders unangenehm bemerkbar macht. Die Stadt Pitzau, die ihr Wasser aus den Bergen hat, erfreut sich allerdings insolge-

dessen ungeschmälertem Wasseranfuhr, so daß für die verschiedenen Zwecke Wasser entnommen werden kann.

Am Reichstage hat am Sonntag wieder ein Waldbrand einen halben Hektar Fischweiden-Stangenholz zwischen der Pitzauer und alten Straße vernichtet. Auch in Oroschitz ist am Sonnabend das Gehäus am Abhang hinter der Volkerei und ein angrenzendes Stoppelfeld abgebrannt.

Wie der Stadtrat von Pitzau mitgeteilt hat, ist die Vereinigung der katholischen Schulgemeinden mit der Mehrheitsgemeinde vom Kultusministerium verfallt worden. Die von der katholischen Schulgemeinde beantragte Abfindungssumme von 133000 M. ist vom Ministerium dabei abgelehnt worden, weil ein Anspruch hierauf nicht bestehe! Die Berechtigung der Förderung und die Stellung der verschiedenen Pitzauer Parteigenossen dazu ist im Beisitz der „Sächsischen Volkszeitung“ Nr. 162 vom 10. Juli 1921 ausführlich behandelt worden. Wenn also die Mitteilung des Stadtrates richtig ist — und das anzuzweifeln liegt kein Grund vor — so hätte das Ministerium doch gegen das Recht einzuwenden und wieder gezeigt, daß es nicht berechtigt „Kulturkämpferische Triebe zu nähren“. Vielleicht und hoffentlich ist darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen; denn Recht muß doch Recht bleiben und Recht geht vor Macht, selbst wenn es die gegenwärtigen Nachhaber auf eine Zeitperiode umkehren!

Die feinerzeit gegebene Anregung auf Ermöglichung eines Sonderzuges zum Katholikentag nach Pangen hat infolge der zeitweiligen Veränderung bekannt, als jetzt vom Ortsrat der Offizier Aufforderungen zur Auslegung von Listen an die verschiedenen Pfarrämter ergangen sind. Daß dem Wunsch entsprochen wird, halte ich für eine selbstverständliche Ehrenpflicht. Ich habe damals schon die Gründe für dieses Unternehmen dargestellt und bitte nun nochmals alle, an der Verwirklichung dieses Plans mitzuarbeiten. Einzigeningen in die Listen auf den Pfarrämtern oder bei den beauftragten Personen werden bis zum 21. August erbeten. Der Preis ist noch nicht bestimmt festzusetzen, ist aber sicher nicht höher als bei gewöhnlichen Zügen und wird baldmöglichst bekanntgegeben. Eine recht zahlreiche Beteiligung gerade aus unserem Bezirk ist unbedingt notwendig. Deshalb werde jeder fleißig und made auf die günstige Gelegenheit aufmerksam!

Die freie Vereinerung katholischer Lehrer der Südlauß hielt am Mittwoch in der Klosterkirche eine Versammlung ab, in der Herr Dr. Rolle Pangen über die Berliner Vertreterversammlung des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches, besonders über die Stellung zum Reichsschulgesetzreferat referierte. Neben einer großen Anzahl Mitglieder waren auch zahlreiche Kollegen aus allen Landesteilen, die gerade in der Umgegend weilten, herzugezogen, so daß auch manch unwürdliches Wiedersehen gefeiert werden konnte.

Sonntag den 14. August bis Dienstag den 16. August wird in Dirschfeld das sogenannte „Lebende-Schießen“ abgehalten, und am Sonnabend darauf wird für die Dirschfelder Schuljugend auf der Schießwiese ein Schulfest veranstaltet.

Schönfeld hat für ein gleiches Fest den nächsten Sonntag, den 14. August, ausgerufen. Damit dürfte nun wohl der Reigen der Südlaußer Schulfeste so ziemlich geschlossen sein. Voll Verlangen erscheinen viele den nächsten Sommer, wo auch ihnen die Genüsse eines solchen Freudentages erblühen sollen!

Die Leerfarben und ihre Echtheit

„Anilinfarben sind unecht.“ Mit diesen absprechenden Worten werden vielfach in der Öffentlichkeit die Ergebnisse einer der bedeutendsten deutschen Industrien herabgesetzt. Gewiß waren die ersten aus dem Leerbestandteil Anilin erzeugten künstlichen Farbstoffe weniger echt als manche natürliche aus dem Pflanzenreiche direkt gewonnenen Farben. Trotzdem führten sie sich wegen ihrer reichen Farbbarkeit und großen Ausdauerigkeit sehr schnell ein. Im Laufe des letzten Jahrzehnderts ist es aber den Farbstoffchemikern gelungen, einerseits die echten Pflanzenfarben, das Krapprot und den Indigo, den „König der Farbstoffe“ künstlich aus den Leerbestandteilen herzustellen und zwar nicht nur billiger, sondern auch mit reinerer, schärferer Nuance, als die Natur es vermag. Wir haben aber auch gelernt, zahlreiche Farben aus Leerbestandteilen zu bereiten, die in bezug auf Echtheit die natürlichen Farbstoffe weit aus überreffen.

Die Leberlegenheit der guten Leerfarben gegenüber den Pflanzenfarben ist bewiesen. Gerade diese echten Farbstoffe sind es, deren Nacharbeitung der Konkurrenz des uns heimlich gewonnenen Auslandes noch nicht richtig gelungen ist; trotz des Reubens der Patente, trotz der Verfolgung der im Auslande gelegenen und der Durchschneidung der im besetzten Gebiete liegenden deutschen Farbstofffabriken. Beweis dafür sind die ausdauernden Versuche der amerikanischen Fabriken, deutsche Chemiker zu wirtschaftlichem Umdevertal zu verführen, sowie die englischen und französischen Einfuhrverbote. Damit Deutschland seine führende Stellung auf diesem Gebiet behält, ist es notwendig, daß die weitere Erforschung der Farbstoffe in den wissenschaftlichen und technischen Laboratorien durch Gewährung reichlicher Mittel unterstützt wird, und daß dabei das Publikum auf Benutzung möglichst echter Farbstoffe hält. ohne auf die geringe Verteuerung zu achten, die dadurch hervorgerufen wird. Macht sich doch der Preis eines echt gefärbten Stoffes oder eines künstlichen Tapete vielfach bezahlt und einfache Echtheitsproben kann jedermann mit Leichtigkeit durchführen.

Nach Prot. Dr. W. Kaffig - Leipzig.

Feinbäckerei und Konditorei
Dresden A. Otto Frenzel Borsbergstr. 25
 Fernsprecher 30322
 empfiehlt seine bekannt vorzüglichen
Bäck- und Konditoreiwaren jeder Art



Dampf-Einbade-Apparate
 BADE DUPER
 Konserven-Gläser
 Beste rote Summiringe
Hugo Lehmann
 Porzellan, Steingut-Glas- u. Wirtschaftswaren
Dresden A. Nicolaisstr. 4
 Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Kunstofferei und Dampfwaschanstalt
Chemische Reinigungs-Anstalt
 Fernsprecher 22109 **M. Richter** Fernsprecher 22109
 Fabrik u. Kontor: **Dresden, Prießnitzstr. 44**
 färbt, wäscht, reinigt schnell, sauber und preiswert.
 Annahmestellen: Breite Straße 15, Gutzkowstr. 9, Viktoriast. 1,
 Stitsstraße 4, Oppellstraße 15, Hauptstraße 2.
 Auf Wunsch Abholung frei Haus. 1578



Glischees
 Entwürfe - Ketuschen
 Schönwolf & Pfleger
 Dresden A. Grünstr. 18-20
 Fernruf 15131



Plattenloser Zahnersatz
 schonendste Behandlung
 Sprechstunde
 9-12 Uhr
 2-6 Uhr
 10-11 Uhr
 Anmeldung
 erwünscht

HELLMUTH KÜHLMORGEN
 ALEX. MÜLLER DENT. LAB.
DRESDEN A.
 DEESTRAßE 48 FACHSTUFE
 FERNSPRECHER 19214

Beerdigungen Ueberführungen
 auch mittels Kraftwagens
 übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch
 aus allen städt. Krankenhäusern, Pflege-
 anstalten etc. zu dem vom Rat zu Dresden
 festgesetzten Tarife
Dresdner Beerdigungs-Anstalten (871)
Pietät und Heimkehr
 Am See 26 Bautzner Straße 37
 Fernspr. 20157, 20158, 19484 Fernspr. 25091
 Speziale für Beerdigungen. Besorgung der Bestattungsgüter.
 Anskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich

Geschäfts-Anzeiger

Bautzen

Den geehrten Lesern zur gefl. Kenntnis, daß
 ich **An der Petri kirche 4** (altes Seminar)
 eine **Schuhmacherei**
 eröffnet habe.
 Indem ich gute Arbeit und solide Preise ver-
 sichere, bitte ich um gütigen Zuspruch
Sich. Schaal.

Handschuhmacher u. Bandagist
Josef Rother
 Kornmarkt-Ecke, am Theater.

Dresden

Große Möbel-Ausstellung
 Dresden-A., Altmarkt — Herzfeldhaus
Freiwerte Ausstattungen
Korb & Co. Möbel-Interieurdekoration

Geld- und Silberwaren Fernsprecher 18178
 Reichhaltige Auswahl. — Reparatur und Neuarbeiten.
Theodor Schelze, Schloßstraße 5 a.

Pelzwaren, Hüte, Mützen, Pelzreparatur-
H. Padberg, Kürschnerstr. u. Mützenmacher
 Louisenstraße 70, Fernruf 14290

Blumen- und Pflanzenhandlung
Marg. Schuster, Krenkelstr. 24, Fernruf 33860.
 Anfertigung aller Bindereien und Dekorationen.

Schuhwarenlager
Rudolf Dörrschmidt
 Rosenstraße 29 b Rosenstraße 29 b

Briefordner-Fabrik Cito und Buchbinderei
 Dresden-A. I. **J. Brendel**, Fernspr. 20812
 empfiehlt sich zur
 Anfertigung aller Buchbinder-Arbeiten.

Buchbinderei u. Bildereinrahmung
Reinhold Dießner
 Blasewitz-Dresden, Schillerplatz 10
 Fernsprech- Nebenansehluß 81 801
 empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher ins
 Fach schlagenden Arbeiten.

Glaserai und Bildereinrahmung
 (oval und eckig). **E. Kurtz**, Große Plauenstraße
 Straße 27 — Fernsprecher 12876.

Malerarbeiten werden schnellstens und
 zu mäßigen Preisen aus-
 geführt. **B. Persich**, Malermeister, Bergmann-
 straße 11. Fernsprecher 80820.

Leipzig

Parkettfußboden Arbeiten aller Art,
 auch für auswärts übernimmt
Otto Elbinger, Kanistraße 17, Fernspr. 85228

Kürschnerei
Joseph Schremmer, Leipzig, Rudolfstraße 5
 Neuanfertigung, Reparaturen und Umarbeitung

Installation elektr. Licht- und Kraftanlagen
Uänderung Beleuchtungskörper
 von Lampen u. s. w.
Rich. Hildebrand Nachf., Inh. F. Schiller,
 Linden: L.-Schleußig, Könnersitzstraße 52
 Wohnung: L.-Gohlis, Briestr. 85 I. Fernr. Nr. 40100

Gebrüder Rockmann
 Leipzig-Rednitz
 Dresdner Str. 75

Herren- und Knaben-Konfektion
 Anfertigung nach Maß

Buchbinderei von Franz Harmuth
 Leipzig, Lindenstraße 10,
 Fernsprecher 13718, Wohnung: Thomastu. 21

Kirchenmalerei
 Weitzstr. 29 **Heinrich Hinrichs** Fernspr. 11028

Ostritz

Buchbinderei Robert Buder
 Papier- und Schreibwaren-,
 Buch- und Musikalienhandlung

F. Schubert & W. Werner
 Altstadt - Ostritz
Möbel- und Bautischlerei

Dauerwäsche

beste Sorte
Knoke & Dressler
 Gummiwarengeschäft
 Dresden, König-Johann-Straße
 Ecke Pirnaischer Platz

Korbwaren - Seilerwaren
Abstreicher - - - Matten
J. Rappol, Dresden-N.
 Obergarten 3, Kamener
 Straße 22, Ammonstraße 27
 (Lonsack Nachf.) 15

C. G. Göhler Söhne

Fuhrhalterei
Dresden-A.
 Töpferstraße 7
 Fernsprecher 20950
Hochzeits-Fahren
 jeder Art
 gut und preiswert.



Wie wir Ihre
 Rückgratkrümmung
 ohne Berufstätigkeit bessern und
 evtl. heilen, zeigt unser Buch mit
 10 Abbildungen. Zu beziehen geg.
 Einsendung von 5 Mk. oder gegen
 Nachnahme von
FRANZ MENZEL
 Dresden - Maxstr. 179

Max Schacke
 Dresden, Nicolastr. 30, II.
Seelische Behandlung
 Spezialbehandlung
 bei Nerven- und
 Gemütszuständen
 Fernspr. 34570. Sprechzeit
 9-12 vorm., 4-6 nachm.

Plätten

Bolzen, Gas, Spiritus,
 Elektrisch, Dalli
Donath
 Dresden, Dippoldswalder Platz 2

Kaufen Sie nur

bei den Firmen, die in
 der **Sächsischen**
Volkszeitung in-
serieren. Nehmen
 Sie stets auf die Anzeigen
 in der
Sächsischen Volkszeitung
 Bezug.



Hermann Görlach
 Dresden A. 16
 Dürerstraße 47
Mit Automöbelwagen
 werden Umzüge bis auf 120 km Entfernung, be-
 sonders aber nach bergigen Gegenden in wenigen
 Stunden garantiert schadenfrei ausgeführt.
Fordern Sie
 stets mein Angebot, wenn Sie Möbel in der Stadt
 oder nach auswärts oder von auswärts nach hier zu
 transportieren oder in Verwahrung zu geben haben.
 Bei einwandfreier Bedienung werde ich Ihnen die
 günstigsten Preise stellen, da ich der Konvention
 der Möbeltransportgeschäfte nicht anhöre.
 100 eigene Möbelwagen Eigene Lagerhäuser



Exquisit
 Bester alter
 Weinbrand
B.L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach 15
+ St. Airt +
 Die Perle der
 Liköre